

No. 38
05/2016

INFO

animation

QUALITÉ
DE L'ANIMATION
ENFANCE ET JEU-
NESSE EN MILIEU
OUVERT

QUALITÄT
IN DER OFFENEN
KINDER- UND
JUGENDARBEIT





INHALTSVERZEICHNIS

TABLE DES MATIÈRES

3	Editorial
4 - 7	Qualitätsentwicklung und -sicherung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit Julia Gerodetti und Manuel Fuchs
10 -12	Qualität erfassen, entwickeln und sichern Marcus Casutt
14 - 15	Ein Instrument, das Wirkungszusammenhänge sichtbar macht Roger Häfeli
17 - 18	Damit Aufwachsen noch besser gelingt Jonathan Gimmel
21	Zusammenfassung Die Herausforderungen der partizipativen Evaluation: Eine richtungsweisende Entwicklung Joëlle Libois, Ulrike Armbruster-Elatifi, Danièle Warynski
22 -23	Partizipative Qualitätsentwicklung in der offenen Jugendarbeit in Österreich – Entwicklung einer bundesweiten Dokumentation und Evaluation Stephanie Deimel
25 - 26	Grenzen überschreiten – und von anderen lernen Corinne Schwegler
28	FG Plattform Mädchenarbeit Mädchenarbeit in der offenen Jugendarbeit – eine Studie für die Deutschschweiz
29	FG Jugendinformation – Mauerblümchen Jugendinformation
30	FG Fachgruppe neue Medien Dr. Med. Ein. Blog Messenger-Dienste

3	Editorial
8 - 9	Résumé Développement et assurance de la qualité dans l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert Julia Gerodetti et Manuel Fuchs
13	Résumé Evaluer, développer et assurer la qualité Marcus Casutt
16	Résumé Un instrument qui fait apparaître des interdépendances Roger Häfeli
18	Résumé Encore mieux grandir Jonathan Gimmel
19 - 21	Le défi de l'évaluation participative: une posture novatrice Joëlle Libois, Ulrike Armbruster-Elatifi, Danièle Warynski
24	Résumé Développement participatif de la qualité dans l'animation jeunesse en milieu ouvert en Autriche – développement d'une documentation et d'une évaluation nationales Stephanie Deimel
27	Résumé Dépasser les frontières – et apprendre des autres Corinne Schwegler
28	Résumé Animation filles dans l'animation jeunesse en milieu ouvert – une étude pour la Suisse alémanique
29	Groupe de travail info jeunesse L'information des jeunes fait tapisserie
31	Groupe de Travail nouveaux médias DR.MED.YA BLOG: Services de messagerie



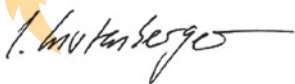
EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Die Ermittlung der Qualität offener Kinder- und Jugendarbeit ist wichtig. Mit zunehmender Professionalisierung wächst innerhalb der Berufsgruppe einerseits das Bedürfnis, die eigene Arbeit zu evaluieren, zu verbessern und weiterzuentwickeln. Um finanzielle oder personelle Ressourcen zu erhalten, müssen erbrachte Leistungen andererseits immer häufiger gegenüber Dritten legitimiert und transparent gemacht werden. Die Qualität offener Kinder- und Jugendarbeit lässt sich aber nicht einfach an gefertigten Produkten messen. Ein standardisiertes Vorgehen in einem Handlungsfeld mit sehr unterschiedlichen Bedingungen und Bedürfnissen ist deshalb kaum möglich.

Ansätze und Modelle, um die Qualität im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit individualisiert zu ermitteln, kamen bisher vor allem aus dem Ausland und wurden in der Schweiz selten angewendet. Der DOJ hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, ein praxisnahes Arbeitsinstrument zu erarbeiten, das an individuelle Begebenheiten angepasst werden kann. Mit dem Quali-Tool steht nun ein Produkt bereit, um Qualität in der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu entwickeln, zu überprüfen und zu sichern.

Der Diskurs, wie Qualität in der offenen Kinder- und Jugendarbeit definiert wird, wie und ob sie gemessen werden kann, wird hierzulande und im Ausland intensiv geführt. Dabei gibt es unterschiedliche Ansichten und Herangehensweisen. Den Blick darauf zu richten, bedeutet auch, sich der eigenen Haltung bewusster zu werden – und dazuzulernen. Sich damit auseinander zu setzen, trägt ebenfalls zur Qualitätsentwicklung und –sicherung der offenen Kinder- und Jugendarbeit bei. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre dieser InfoAnimation.



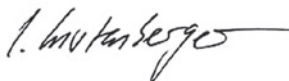
Livia Lustenberger,
Präsidentin a.i. DOJ/AFAJ

Chères lectrices, chers lecteurs,

Il est important d'évaluer la qualité de l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert. La professionnalisation croissante augmente d'une part le besoin d'évaluer, d'améliorer et de développer le travail au sein de la profession. D'autre part, les prestations fournies doivent de plus en plus souvent être justifiées et rendues transparentes vis-à-vis de tiers afin de pouvoir obtenir des ressources financières ou humaines. La qualité de l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert ne se mesure cependant pas simplement sur la base de produits finis. Il n'est donc guère possible d'appliquer un processus standardisé dans un champ d'action caractérisé par une grande diversité de conditions et de besoins.

Jusqu'à ce jour, les approches et les modèles permettant d'évaluer de manière individualisée la qualité de l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert provenaient surtout de l'étranger et n'étaient que rarement appliqués en Suisse. L'AFAJ s'est donc donné pour mission d'élaborer un instrument de travail pratique pouvant être adapté aux circonstances individuelles. Cet objectif a été réalisé avec le Quali-Tool, un produit permettant de développer, d'analyser et d'assurer la qualité dans le domaine de l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert.

Quelle est la définition de la qualité dans l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert? Cette qualité peut-elle être mesurée et si oui, comment? Ces questions font l'objet d'un vif débat en Suisse et à l'étranger. Les opinions et les approches à ce sujet divergent. Y réfléchir signifie aussi prendre davantage conscience de sa propre position – et en tirer des leçons. Se pencher sur ces questions contribue aussi à développer et à assurer la qualité de l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert. C'est dans cet esprit que je vous souhaite une lecture instructive de l'édition actuelle d'InfoAnimation.



Livia Lustenberger,
Présidente a.i. DOJ/AFAJ



Julia Gerodetti, M.A. in Sozialer Arbeit und Manuel Fuchs, M.A. in Sozialer Arbeit, arbeiten als wissenschaftliche Mitarbeitende am Institut Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Manuel Fuchs ist Mitglied des DOJ-Vorstands.

Dieser Beitrag zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit definiert zentrale Begriffe und stellt einen übergeordneten Qualitäts- und Planungszirkel als Orientierungsrahmen vor. In diesem Kontext werden das «Quali-Tool» des DOJ verortet und kritisch diskutiert sowie ergänzende Instrumente und Arbeitshilfen angesprochen.

Der Qualitätssicherung und -entwicklung wurde in den vergangenen Jahren in der sozialen Arbeit viel Bedeutung beigemessen und wird es auch heute noch. Damit einher geht einerseits das Interesse innerhalb der Berufsgruppe, die Güte eigener Leistungen intern zu verbessern und weiterzuentwickeln. Andererseits geht es aber zunehmend auch darum, auf extern eingeforderte Formen von Legitimierung und Transparenz professioneller Tätigkeit zu reagieren. So sind aktuell

soziale Dienstleistungen wie die offene Kinder- und Jugendarbeit (oKJA) vermehrt gefordert, die Qualität eigener Leistungen als unterstützungswürdig aufzuzeigen, um finanzielle Mittel zugesprochen zu bekommen.

Grundlagen zur Qualitätsentwicklung

Um die Jahrhundertwende wurden deshalb in Deutschland einige, in der Regel wissenschaftlich begleitete, Entwicklungsprojekte umgesetzt, die zum Ziel hatten, Instrumente der Qualitätssicherung und -entwicklung für die oKJA zu erarbeiten. Zu diesen Projekten gehörten etwa das «QQS-Projekt» (von Spiegel 2000), das WANJA-Instrumentarium (Projektgruppe WANJA 2000) oder das Projekt «Kommunale Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge» (Deinet et al. 2008; Deinet 2013). Je nach Projekt wurden dabei unterschiedliche Aspekte von «Qualitätsarbeit» fokussiert.

Qualitätsentwicklung in der Schweiz bisher auf lokaler Ebene

Das Handlungsfeld der oKJA in der Schweiz hat diese bestehenden Entwicklungen und Instrumente aus Deutschland bislang jedoch kaum aufgegriffen. Denn obschon es keine schweizweiten Daten zu den Entwicklungen des Qualitätsdiskurses in der oKJA gibt, zeigen zwei kantonale Bestandsaufnahmen aus dem Jahr 2010 im Kanton Aargau und Solothurn einen eher geringen Stellenwert von Qualitätsentwicklung in der oKJA auf. Diesen Bestandsaufnahmen zufolge gab keine der befragten Jugendarbeitseinrichtungen an, während der letzten zwölf Monate Formen von Qualitätsmanagement in der eigenen Einrichtung angewendet zu haben. Es kann festgehalten werden, dass Formen einer umfassenden Qualitätssicherung und -entwicklung in der Schweiz ausschliesslich von einzelnen Organisationen und Einrichtungen auf lokaler Ebene lanciert und umgesetzt wurden.

DOJ macht Qualität zu nationalem Thema

Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass der DOJ im Jahr 2010 den Entschied traf, Fragen zur Qualitätsentwicklung in der oKJA in der Schweiz verstärkt zum Thema zu machen. In diesem Zusammenhang initiierte der Dachverband ein eigenes Entwicklungsprojekt. Dessen Ergebnis, das sogenannte «Quali-Tool - Darstellen, Planen, Bewerten», wird in diesem Heft vorgestellt (Artikel S.10). Mit diesem Qualitätsentwicklungsinstrument ist ein erster wichtiger Meilenstein bezüglich der voranschreitenden Qualitätsdebatte in der oKJA in der Schweiz erreicht worden.

Doch was ist genau mit Qualität, Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung oder Qualitätsmanagement in der oKJA gemeint?

Begriffsklärung: Qualität

Nach DIN EN ISO 8402:1995-08 ist Qualität die Gesamtheit von Merkmalen einer Einheit – beispielsweise einer Leistung. Diese Gesamtheit wird bezüglich ihrer Eignung gemessen, festgelegte und vorausgesetzte Erfordernisse zu erfüllen. In der oKJA ist Qualität grundsätzlich keine objektive Grösse oder Eigenschaft, die allgemeingültig festgeschrieben werden kann, denn in der sozialen Arbeit sind keine standardisierten Produkte oder Leistungen möglich (vgl. Merchel 2013: 43; Meinhold 1994: 42f.).

Qualität ist demnach ein normatives Konstrukt (vgl. Merchel 2013: 40). Sie wird dialogisch unter mindestens einer adressatenbezogenen und organisationsbezogenen Perspektive der Leistungserbringer sowie aus einer fachbezogenen Perspektive ausgehandelt und definiert. Dies geschieht unter Einbezug von Werten, Zielen und Erwartungen (vgl. Merchel 2013: 41).

Dimensionen von Qualität

In einer Institution kann Qualität nach Donabedian (1982) zudem unterschieden werden in: Strukturqualität, Prozessqualität und Ergebnisqualität. Heiner (2007: 499) fügt ergänzend dazu eine vierte Dimension bei – die

Konzeptqualität. Diese nicht in jedem Fall trennscharfe Unterscheidung ist hilfreich, weil sich Qualitätsfragen auf diese unterschiedliche Ebenen beziehen. Diese Unterscheidung ermöglicht eine grobe Orientierung (vgl. Merchel 2013: 46f.).

In der sozialen Arbeit sind Fragen der Strukturqualität – finanzielle, personelle und infrastrukturelle Rahmenbedingungen – vergleichsweise überschaubar. Ebenso auch Aspekte der Konzeptqualität, sie betonen die Innovationsfähigkeit von Einrichtungen, (vgl. Merchel 2013: 47f.). Komplexer gestalten sich hingegen die Fragen nach der Prozess- und der Ergebnisqualität, die sich auf die Ebene der Leistungserbringung und auf die Ebene des Ergebnisses dieser Leistungserbringung beziehen. Auf der Ergebnisebene wird dabei in der Regel zwischen «output» im Sinne erbrachter Leistungen und «outcome» im Sinne erzielter Wirkungen unterschieden. In der öffentlichen Qualitätsdebatte in der sozialen Arbeit und auch in der oKJA, steht diese Ergebnisqualität oftmals im Vordergrund (vgl. Merchel 2013: 49-51).

Begriffsklärung:

Qualitätsentwicklung und -sicherung

Es kann also festgehalten werden, dass «Qualität» in einem dialogischen Aushandlungsprozess definiert und entwickelt wird. Dabei kommen unterschiedliche Instrumente und Verfahren zum Einsatz. Von Spiegel versteht in Anlehnung an Meinhold (1994: 42) unter Qualitätsentwicklung alle Verfahren und Aktivitäten, «die dazu dienen, die Erwartungen der verschiedenen Beteiligten zu erkunden, diese Erwartungen mit Blick auf die vorhandenen Rahmenbedingungen und Ressourcen aufeinander abzustimmen, aus dem Ergebnis dieser Abstimmung verbindliche Qualitätsziele zu entwickeln und diese im weiteren umzusetzen» (von Spiegel 2000: 186). Qualitätssicherung nach Meinhold meint ferner «alle Massnahmen und Aktivitäten, die dem Erreichen und Überprüfen der Qualitätsziele dienen» (Meinhold 1994: 42). Die Bezeichnung Qualitätsmanagement wird als Überbegriff für alle qualitätsbezogenen Aktivitäten und Merkmale einer Einrichtung verwendet (vgl. Meinhold 1994: 43).

Ausgehend von diesen Definitionen umfasst Qualitätsarbeit in der oKJA nach unserem Verständnis insbesondere planerische, als auch evaluierende Tätigkeiten, auf die im Folgenden näher eingegangen wird.

Qualitäts- und Planungszirkel kommunaler Kinder- und Jugendförderung

Ausgehend von dem oben dargestellten Qualitätsarbeitsverständnis – als Überbegriff für Qualitätsentwicklung und -sicherung –, lässt sich in Anlehnung an das bundesdeutsche Jugendhilfeplanungsverständnis (Jordan/Schone 2010; Schnurr et al. 2010) ein übergeordnetes zirkuläres Planungs- und Steuerungsmodell, respektive ein «Qualitätsentwicklungsmodell für die oKJA» zeichnen. Dies auch unter Berücksichtigung von Aspekten des sogenannten Social-Impact-Modells (SIM) (Fritze et al. 2011). Das Modell umfasst sieben aufeinander aufbauende Phasen:

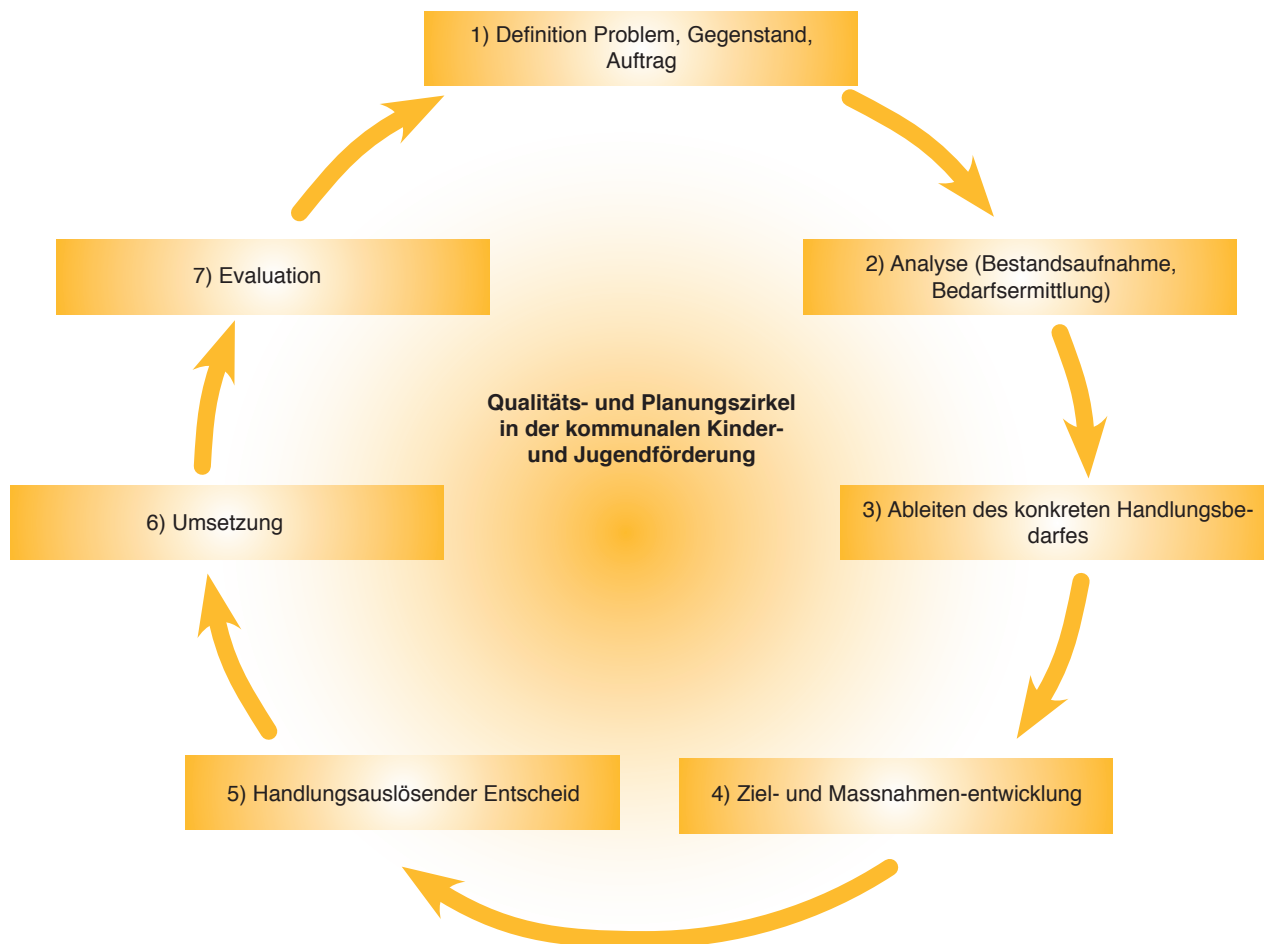


Abbildung: Phasen des Qualitäts- und Planungszykels in der kommunalen Kinder- und Jugendförderung nach Gerodetti/Fuchs

Phase 1: Ein Handlungsbedarf wird eruiert, ein Auftrag erteilt, Ressourcen gesprochen und der Gegenstand geklärt. So kann es etwa um die (Neu-)Ausrichtung einer Institution oder um einzelne Leistungsbereiche gehen. In dieser Phase wird auch die Projektorganisation aufgegleist, um den Rahmen und Inhalt zu definieren. Es empfiehlt sich, einen solchen Prozess im Rahmen eines Projekts zu organisieren: In diesem Arbeitsschritt können die Beteiligungsformen relevanter Gruppen von Akteuren für die einzelnen Phasen des Qualitäts- und Planungszykels bestimmt werden. Das sind etwa die JUKO, der zuständige Gemeinderat, Kinder und Jugendliche oder weitere Stakeholders und Zusammenarbeitspartner.

Phase 2: In diesem Schritt wird eine Informationsbasis erstellt, worauf anschliessend fachlich begründete Handlungsbedarfe aufgezeigt werden können. Diese Phase der Informations- und Datensammlung lässt sich in eine Bestandsaufnahme und eine Bedürfnisermittlung unterteilen. In der Bestandsaufnahme werden etwa vorhandene Angebote und Infrastrukturen im definierten Gegenstandsbereich sowie die relevanten Lebensbedingungen der Leistungsnutzenden erfasst: der Kinder und Jugendlichen.

Im Rahmen von Bedürfnisermittlungen werden die Sichtweisen, Anliegen und Interessen der Leistungsnutzenden erhoben, das heisst der Kinder und Jugendlichen sowie relevanter Schlüsselpersonen.

Phase 3: Auf Grundlage der erfassten Daten lässt sich ein konkreter Handlungsbedarf ableiten und begründen. In diesem Kontext findet eine Bewertung der eruierten Bedarfslagen statt und es werden begründete Hypothesen zu zentralen Handlungsbedarfen entwickelt.

Phase 4: Die zuvor formulierten Handlungsbedarfe stellen die Grundlage für eine nachfolgende Ziel- und Massnahmenentwicklung in dieser Phase dar. Je nach definiertem Gegenstand können unterschiedliche Produkte entwickelt werden wie etwa Jahresziele und Massnahmen, aber auch vollständige Institutionskonzepte.

Phase 5: Nun wird entschieden, welche dieser Ziele und Massnahmen mit welcher Priorität und zu welchem Zeitpunkt umgesetzt werden sollen. In dieser Phase zeigt sich zudem, was gegebenenfalls auch zusätzliche Mittel erfordern kann.

Phase 6: Die Massnahmen werden umgesetzt.

Phase 7: Die definierten Zielsetzungen werden auf ihre Zielerreichung und Wirkung hin überprüft. Produkt dieses Schritts ist ein Evaluationsbericht. Dieser kann wiederum Hinweise für einen neuen Handlungsbedarf enthalten. Damit kann ein Qualitäts- und Planungszyklus wieder von vorne beginnen.

Übergeordnete Denkfolie

Dieser Qualitäts- und Planungszyklus kann sowohl auf kommunaler Planungsebene in der Kinder- und Jugendförderung als auch in einzelnen Institutionen und Einrichtungen der oKJA als übergeordnete Denkfolie bei der Qualitätsentwicklung verwendet werden. Der Zyklus enthält sowohl Elemente der Planung, als auch überprüfende und auswertende Elemente.

Diese Art der Qualitätsentwicklung in der kommunalen Kinder- und Jugendförderung sowie in der oKJA verstehen wir grundsätzlich als partizipativen, dialogischen und zirkulären Planungsprozess.

Partizipativ, dialogisch, zirkulär

Partizipativ deswegen, weil je nach Phase unterschiedliche Akteure einbezogen werden, etwa Kinder und Jugendliche bei der Bedürfnisermittlung in Phase zwei. Auch andere kommunale Akteure im Feld der Kinder- und Jugendförderung partizipieren in Phase zwei und drei – dem Ableiten des konkreten Handlungsbedarfs. In Phase fünf, in der handlungsauslösende Entscheidung gefällt werden, ist hingegen die Trägerschaft am Prozess beteiligt. Der dialogische Aspekt gilt dahingehend, da Qualität – wie bereits erläutert –, keine allgemeingültig festgeschriebene Grösse ist, sondern je nach Phase in dialogischen Aushandlungsprozessen zu definieren ist. Weil Qualitätsarbeit nicht eine einmalige Sache, sondern ein dynamischer Prozess ist, weist sie zudem eine zirkuläre Eigenschaft auf. Der Planungsprozess wiederholt sich je nach Bedarf immer wieder von neuem und in regelmässigen Abständen – gegebenenfalls mit unterschiedlichem Fokus.

Sowohl kurzfristige als auch langfristige Planung

Die genannten Arbeitsschritte zielen grundsätzlich darauf ab, ein qualitativ und quantitativ bedarfsgerechtes Angebot bereitzustellen und positive Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche zu schaffen. Der Qualitäts- und Planungszyklus soll dabei Orientierung geben und eine systematische und bedarfsgerechte Gestaltung der oKJA unterstützen. Die Anwendung des Instruments kann sowohl eine kurzfristige Planung wie etwa die Jahresplanung einer Institution, als auch eine längerfristig angelegte Planung ermöglichen, beispielsweise Konzeptentwicklungsprozesse auf kommunaler Ebene.

Das Quali-Tool des DOJ im Qualitäts- und Planungszyklus

Das vom DOJ entwickelte Quali-Tool-Instrument greift verschiedene Aspekte des oben dargestellten Qualitäts- und Planungszyklus auf, geht jedoch nicht auf alle Phasen ein. Es setzt insbesondere an zwei Phasen an: an der Zielentwicklungsphase in Schritt vier und an der Evaluationsphase, dem siebten Schritt. Das Quali-Tool ist somit ein Instrument, womit Strukturen, Massnahmen und Ziele der oKJA dokumentiert sowie eine wirkungsorientierte Ziel- und Massnahmendefinition unterstützt werden. Des Weiteren bietet es den Jugendarbeitenden Hilfe bei der Durchführung von Evaluationen. Was das Quali-Tool jedoch nicht in den Blick nimmt, ist die Frage,

auf welcher Informationsgrundlage die Massnahmen- und Zieldefinition stattfindet und welche Informationen es dazu braucht – etwa zu Bedürfnissen und Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen. Damit weist das Quali-Tool durchaus eine Wirkungsorientierung auf – jedoch keine Bedarfsorientierung. Das Instrumentarium zur Konzeptentwicklung in der oKJA von von Spiegel (2000, 2009) greift hingegen die Phasen zwei bis vier des Qualitäts- und Planungszyklus auf und bietet somit ergänzende Arbeitshilfen und Methoden zur Umsetzung dieser wichtigen Arbeitsschritte.

Wichtiger Meilenstein im Qualitätsdiskurs

Es lässt sich resümieren, dass das Quali-Tool des DOJ einen wichtigen Meilenstein im Schweizerischen Qualitätsdiskurs zur oKJA darstellt und einen zentralen Beitrag zur Professionalisierung der oKJA leistet. Es erscheint aber auch bedeutsam, künftig verstärkt weitere praxiserprobte Instrumente und Methoden der Qualitätsentwicklung (vgl. von Spiegel 2000, 2009) aufzugreifen und in den schweizerischen Qualitätsdiskurs zur oKJA zu integrieren. Auf diese Weise wird längerfristig eine umfassende, partizipativ, dialogisch und zirkulär gestaltete Qualitätsentwicklung in der oKJA ermöglicht.

Literatur:

- Deinet, Ulrich (2013):** Kommunale Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge. In: **Deinet, U.; Sturzenhecker, B. (Hrsg.):** Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. S. 523-532. VS Verlag.
- Deinet, Ulrich; Szlapka, Marco; Witte, Wolfgang (2008):** Qualität durch Dialog. Bausteine kommunaler Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge. Wiesbaden. VS Verlag.
- Donabedian, Avedis (1982):** The Criteria and Standards of Quality. Vol. II. Explorations in Quality Assessment and Monitoring. Ann Arbor.
- Fritze, Agnès; Maelicke, Bernd; Uebelhart, Beat (2011):** Management und Systementwicklung in der Sozialen Arbeit. Baden-Baden. Nomos.
- Heiner, Maja (2007):** Soziale Arbeit als Beruf. Fälle - Felder - Fähigkeiten. München/Basel. Ernst Reinhardt Verlag.
- Jordan, Erwin; Schone, Reinhold (2010):** Jugendhilfeplanung als Prozess – Zur Organisation von Planungsprozessen. In: **Maykus, S.; Schone, R. (Hrsg.):** Handbuch Jugendhilfeplanung. S. 115-156. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Meinhold, Marianne (1994):** Was heisst "Qualitätssicherung" bei sozialen Dienstleistungen? In: Widersprüche 14 (53), S. 41-49.
- Merchel, Joachim (2013):** Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit. Weinheim und Basel. Beltz Juventa Verlag.
- Projektgruppe WANJA (2000):** Handbuch zum Wirksamkeitsdialog in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Qualität sichern, entwickeln und verhandeln. Münster. Votum Verlag.
- Schnurr, Johannes; Jordan, Erwin; Schone, Reinhold (2010):** Gegenstand, Ziele und Handlungsmaximen von Jugendhilfeplanung. In: **Maykus, S.; Schone, R. (Hrsg.):** Handbuch Jugendhilfeplanung. Grundlagen, Anforderungen und Perspektiven. 3., vollständig überarbeitete u. aktualisierte Aufl. Wiesbaden, S. 91-114. VS Verlag.
- von Spiegel, Hiltrud (2000):** Jugendarbeit mit Erfolg. Arbeitshilfen und Erfahrungsberichte zur Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation. Ein Modellprojekt des Landjugendamtes. Münster. Votum.
- von Spiegel, Hiltrud (2009):** So macht man Konzeptentwicklung in der Kinder und Jugendarbeit - eine praktische Anleitung. In: **Sturzenhecker, B.; Deinet, U. (Hrsg.):** Konzeptentwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit. Reflexionen und Arbeitshilfen für die Praxis. Weinheim und München, S. 51-95. Juventa-Verlag.

RÉSUMÉ DÉVELOPPEMENT ET ASSURANCE DE LA QUALITÉ DANS L'ANIMATION ENFANCE ET JEUNESSE EN MILIEU OUVERT

Une grande importance a été accordée à l'assurance et au développement de la qualité dans le domaine du travail social ces dernières années et c'est encore le cas aujourd'hui: la profession est toujours intéressée à améliorer et à développer à l'interne la qualité de ses prestations. Elle doit cependant aussi de réagir de plus en plus à des formes exigées par l'extérieur de légitimation et de transparence d'activités professionnelles.

Fondements du développement de la qualité

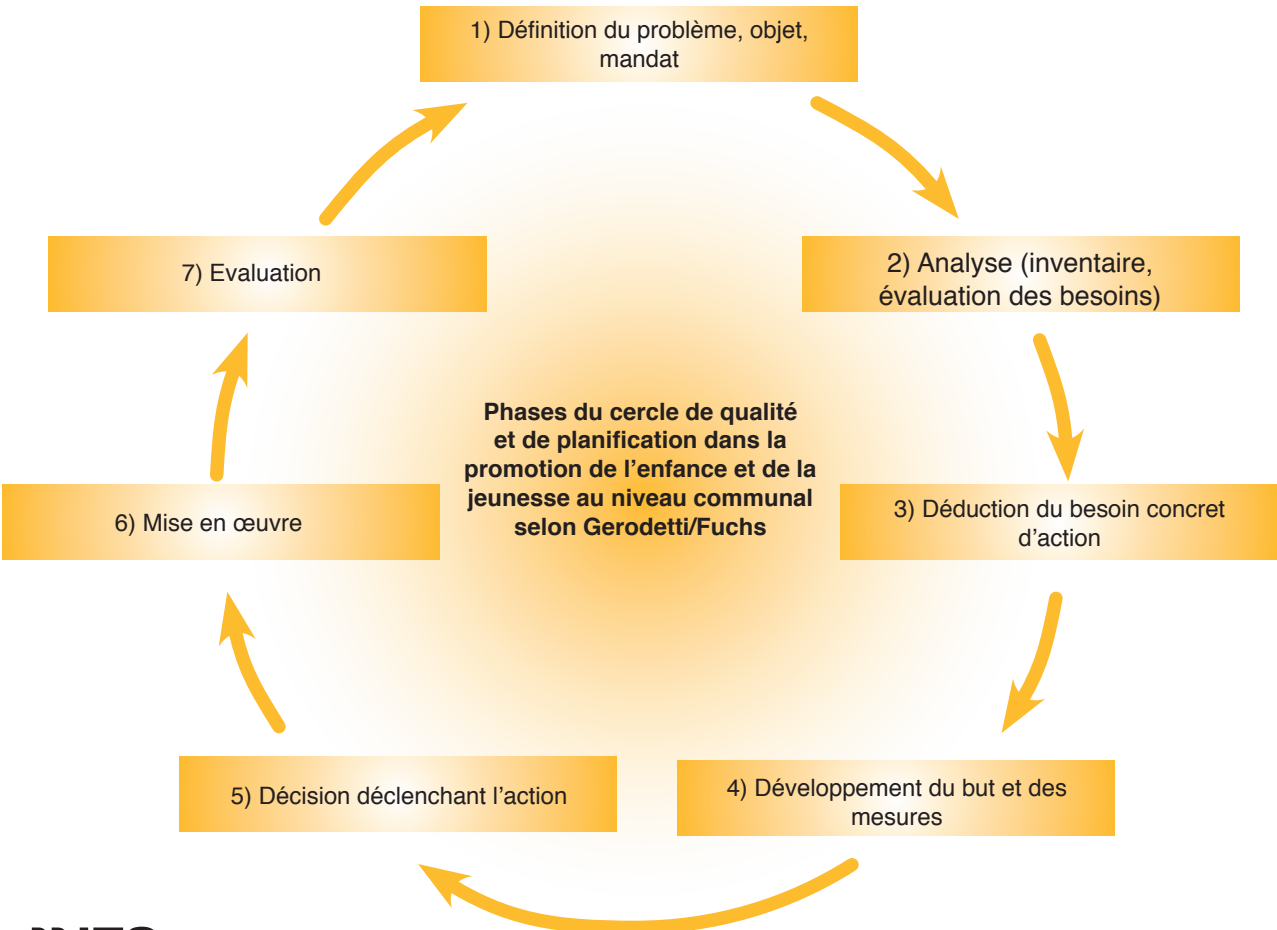
Au tournant du siècle, certains projets de développement ayant pour but l'élaboration d'instruments d'assurance et de développement de la qualité pour l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert (AEJMO) ont ainsi été mis en œuvre en Allemagne. Le «QQS-Projekt» (von Spiegel 2000), le WANJA-Instrumentarium (groupe de projet WANJA 2000) ou le projet «Kommunale Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge» (dialogues communaux de qualité et d'efficacité) (Deinet et al. 2008; Deinet 2013) en faisaient partie.

A ce jour, le champ d'action de l'AEJMO en Suisse n'a cependant pas repris ces développements et ces instruments en provenance d'Allemagne. L'AFAJ a donc débuté en 2013 son propre projet de développement. L'instrument appelé «Quali-Tool – présenter, planifier, évaluer», est présenté dans ce cahier.

Cadre d'ordre supérieur

Dans le domaine du travail social, les questions de la qualité des structures – conditions-cadres financières, personnelles et infrastructurelles – ainsi que les aspects de la qualité des concepts, qui soulignent la capacité d'innovation des institutions, sont intelligibles (cf. Merchel 2013: 47f.). En revanche, les questions concernant la qualité des processus et des résultats qui se réfèrent au niveau de la fourniture de prestations et du résultat de cette fourniture sont plus complexes. La qualité peut être considérée à différents niveaux et dimensions, par exemple au niveau de la structure, du processus et du résultat, et doit être toujours négociée par le dialogue. Différents instruments et procédures sont alors appliqués.

En s'inspirant de la compréhension de la planification de l'aide à la jeunesse allemande (Jordan/Schone 2010; Schnurr et al. 2010) et compte tenu d'aspects du modèle dit social-impact (SIM) (Fritze et al. 2011), un modèle de planification et de pilotage circulaire et supérieur peut être esquissé, respectivement un «modèle de développement de la qualité pour l'AEJMO», englobant sept phases superposées:



Ce cercle de qualité et de planification peut être utilisé aussi bien au niveau communal de planification de la promotion de l'enfance et de la jeunesse que dans différentes institutions de l'AEJMO en tant que cadre d'ordre supérieur pour le développement de la qualité.

Le Quali-Tool de l'AFAJ dans le cercle de qualité et de planification

L'instrument Quali-Tool développé par l'AFAJ reprend différents aspects du cercle de qualité et de planification présenté ci-dessus mais n'aborde pas toutes les phases. Il applique en particulier deux phases: la phase de développement des objectifs (étape 4) et la phase d'évaluation (étape 7). Le Quali-Tool constitue donc un instrument qui permet de documenter des structures, des mesures et des objectifs de l'AEJMO et qui soutient une définition des objectifs et des mesures axée résultats. De plus, il aide les animateurs jeunesse à procéder

à des évaluations. Le Quali-Tool ne traite cependant pas la question concernant la base d'information sur laquelle repose la définition des mesures et des objectifs et quelles sont les informations – par exemple concernant les besoins et les situations de vie des enfants et des jeunes – nécessaires à cela. L'instrument est donc orienté résultat – et non besoin. Il constitue donc un jalon primordial dans le discours suisse sur la qualité de l'AEJMO et fournit une contribution centrale à la professionnalisation de l'AEJMO. Cependant, le fait de davantage prendre en compte d'autres instruments et méthodes éprouvés de développement de la qualité (cf. von Spiegel 2000, 2009) et de les intégrer dans le discours suisse sur la qualité de l'AEJMO a également son importance.

Littérature: voir texte allemand



Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

**Soziale Arbeit
Weiterbildung**

Wer sich selbst entfaltet, kann auch andere beflügeln.

CAS Werkstatt Soziokultur

Der CAS bringt Fachleute aus dem Kunst- und dem Sozialbereich zusammen. Sie lernen, die soziokulturelle Arbeit in gemeinsamen Berufsfeldern anregender und reicher zu gestalten. Neu konnten die Zürcher Gemeinschaftszentren als kompetenter Praxispartner gewonnen werden. Zudem wird im überarbeiteten CAS die Kooperation mit der Zürcher Hochschule der Künste intensiviert.
CAS-Start im August 2016.

CAS Kinder und ihre Lebenswelten – Kita, Schule, Quartier, Stadt

Der CAS fokussiert auf die Alltagswelten von Kindern – und nimmt dabei deren Perspektive ein. Wie können Sie Qualität und Gestaltungspotenzial dieser Lebenswelten erforschen und analysieren? Wie gelingt es Ihnen, die Wahrnehmung von Kindern zu verstehen und in die professionellen Handlungsfelder einzubringen?
CAS-Start im August 2016.

➤ www.zhaw.ch/sozialearbeit

Zürcher Fachhochschule

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Departement Soziale Arbeit, Hochschulcampus Toni-Areal
Pflingstweidstrasse 96, 8005 Zürich, Telefon +41 58 934 86 36

QUALITÄT ERFASSEN, ENTWICKELN UND SICHERN



Marcus Casutt, Sozialarbeiter FH, MAS Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung, ist Geschäftsführer des DOJ.

Mit dem Quali-Tool hat der DOJ ein praxisnahes Arbeitsinstrument geschaffen, um die Qualität in der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu erfassen und zu sichern.

Seit seiner Gründung ist dem Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ) die Qualitätsentwicklung und -sicherung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit (oKJA) ein wichtiges Anliegen. So wurde unter Einbezug von Kinder- und Jugendarbeitenden sowie Jugendlichen im Zeitraum von 2011-2012 in Zusammenarbeit mit dem Departement Soziale Arbeit der Hochschule Luzern, eine erste Fassung möglicher Qualitätsmerkmale für die oKJA entwickelt. Anschlies-

send lancierte der DOJ 2013 ein Projekt mit dem Ziel, ein praxisnahes Arbeitsinstrument zu schaffen, das in erster Linie die Kinder- und Jugendarbeitenden sowie deren Arbeitgeberinnen und -geber bei der Qualitätsentwicklung und -sicherung unterstützt.

Qualitätsentwicklung als stetiger Prozess

Damit die oKJA mit ihrer Arbeit die erwünschten Wirkungen erzielen und ihre Leistungen in guter Qualität erbringen kann, ist es wichtig, sowohl die Konzeption als auch die Umsetzung und die Zielerreichung regelmässig zu evaluieren. Die Ergebnisse sollen einerseits der Rechenschaftslegung gegenüber der Auftraggeberschaft – welche meistens die öffentliche Hand ist – und andererseits der Qualitätsverbesserung der geleisteten Arbeit dienen.

Der DOJ versteht Qualitätsentwicklung und -sicherung als stetigen Prozess, den die verschiedenen Akteurinnen und Akteure der oKJA gemeinsam beschreiten sollten: Auftraggebende, Auftragnehmende und die jeweiligen Zielgruppen. Um diesen Prozess zu unterstützen, hat der Dachverband in den letzten Jahren unter Mitwirkung von Fachleuten aus der oKJA sowie Vertreterinnen und Vertretern von Trägerschaften das sogenannte Quali-Tool entwickelt.

Woraus besteht das Quali-Tool und was kann es?

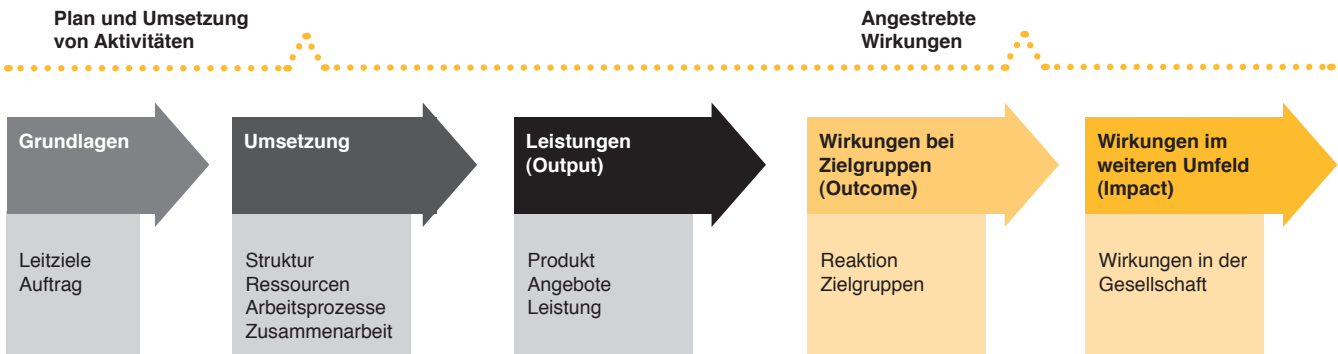
Das Quali-Tool kann für unterschiedliche Zwecke genutzt werden; beispielsweise zur Unterstützung von Gemeinden, die ein Angebot in der oKJA lancieren wollen und dafür ein Konzept benötigen. Es kann aber auch in Gemeinden eingesetzt werden, die bereits eine offene Kinder- und Jugendarbeitsstelle betreiben. In diesem Fall können mithilfe des Quali-Tools bestehende Konzepte aktualisiert und bisherige Aktivitäten auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden.

Systematische Erfassung

Das neue Arbeitsinstrument basiert auf einem Wirkungsmodell. Dieses Konzept vermittelt eine Vorstellung darüber, mit welchen Mitteln und Leistungen eine Aktivität oder Massnahme die Gesellschaft beeinflussen kann. In der Regel stellt es eine Kette von «Wenn-

Dann-Beziehungen» her: Wenn diese oder jene Massnahme ergriffen wird, so nimmt man an, dass sich die Realität in dieser oder jener Weise verändert. Wirkungsmodelle haben heute in verschiedenen Politikbereichen Einzug gehalten. Sie haben sich deshalb bewährt, weil die Arbeit mit Wirkungsmodellen eine systematische Erfassung und Überprüfung der Wirkungen öffentlicher Politik erleichtern.

Ein Wirkungsmodell im Überblick



Quelle: INTERFACE Politikstudien Forschung Beratung GmbH

Das Quali-Tool des DOJ umfasst ein interaktives Wirkungsmodell und einen Leitfaden. Dieser dient Gemeinden als Anleitung, um ein individuelles Wirkungsmodell für die offene Kinder- und Jugendarbeit zu erstellen. Beides ist auf der Webseite www.quali-tool.ch kostenlos verfügbar.

Qualitätsmerkmale als Empfehlung

Zu den einzelnen Elementen des Wirkungsmodells stellt der DOJ im Quali-Tool einen Katalog mit Qualitätsmerkmalen zur Verfügung, die eine Art Idealzustand abbilden. Dabei hat der DOJ nicht den Anspruch, abschliessend zu definieren, was gute oKJA ist. Vielmehr haben die Qualitätsmerkmale empfehlenden Charakter und können den Gemeinden helfen, die für ihren Kontext passenden Merkmale auszuwählen. Nachfolgend sind Beispiele von möglichen Qualitätsmerkmalen zu den Ebenen «output» und «outcome» aus dem vom DOJ erstellten Katalog aufgeführt:

Ebene «output»:

- Die Teilnahme an den Angeboten ist für Kinder und Jugendliche ohne zusätzliche Verpflichtungen und Verbindlichkeiten möglich.
- Die Angebote sind unentgeltlich und für alle Kinder und Jugendlichen gleichermassen zugänglich. Spezifische Angebote sind kostengünstig.

Ebene «outcome»:

- Verbesserung der Sozialkompetenzen, wie etwa Einfühlungsvermögen, Sensitivität, Kommunikations- und Kontaktfähigkeit, Kritik- und Konfliktfähigkeit
- Erhöhung der Selbstkompetenzen, um für das eigene Handeln Verantwortung zu tragen
- Verbesserung von Fach- und Methodenkompetenzen; beispielsweise die Fähigkeit sich zu organisieren, sich kreativ auszudrücken oder Projekte methodisch anzugehen

Basis für Präsentation, Diskussion und Konzeption

Wer ein Wirkungsmodell erarbeitet hat, erhält eine gute Übersicht über die Grundlagen, Aktivitäten und Ziele der bestehenden oKJA. Diese Aufstellung kann beispielsweise für die Öffentlichkeitsarbeit, für Gespräche mit Anspruchsgruppen oder für die Einführung neuer Mitarbeitenden genutzt werden. Das Quali-Tool hilft zudem Auftraggebenden, Auftragnehmenden, Zielgruppen – also Kindern und Jugendlichen – sowie weiteren Akteuren der Gemeinden in einen Dialog über die oKJA zu treten. Ein angefertigtes Wirkungsmodell stellt ausserdem die Basis für die Erstellung eines neuen, respektive eines überarbeiteten Konzepts dar. Es kann überdies als Ausgangslage verwendet werden, wenn später ausgewählte Elemente daraus evaluiert werden sollen. Für die Vorbereitung und Durchführung einer Evaluation bietet das Quali-Tool zusätzlich eine schematische Anleitung.

Bei der Anwendung des Quali-Tools ist es wichtig, dass auch Kinder und Jugendliche, welche die hauptsächlichen «Kundinnen und Kunden» der oKJA sind, adäquat und zielgruppengerecht einbezogen werden.

Wie ist das Quali-Tool entstanden?

Für die Umsetzung des Projekts beauftragte der DOJ das Büro INTERFACE – Politikstudien Forschung Beratung GmbH. Der DOJ setzte zudem eine Arbeitsgruppe ein, die den Inhalt und die Form des Quali-Tools entwickelte und den dazugehörigen Leitfaden erarbeitete. Ein Prototyp des Instruments wurde in den Gemeinden Flims, Ostermundigen und Luzern getestet. Die Erkenntnisse aus diesen drei Pilotgemeinden wurden anschliessend im Rahmen eines Expertinnen- und Expertenworkshops diskutiert. Die Eindrücke, Anliegen, Vorschläge und Ideen dieser Fachpersonen wurden aufgenommen und flossen in die definitive Ausgestaltung des Quali-Tools ein. Für die Konzipierung der Verbreitung des neuen Arbeitsinstruments bildete der DOJ eine Strategiegruppe mit Vertreterinnen und Vertretern aus drei Kantonen, den Pilotgemeinden, den Landeskirchen und dem Schweizerischen Gemeindeverband.

Dieser für das ganze Projekt gewählte partizipative Ansatz war ausschlaggebend, um ein praxisnahes und zielgruppengerechtes Instrument entwickeln zu können. Damit konnte ein Angebot aufgebaut werden, das die Gemeinden und Institutionen der oKJA auch langfristig bei der Qualitätsentwicklung und –sicherung unterstützt. Die Stiftung Mercator Schweiz und das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) unterstützen das Projekt mit einem namhaften finanziellen Beitrag. Zusätzlich wird das Projekt von Pro Juventute gefördert.

Unterstützung durch Quali-Tool-Beraterinnen und -Berater

Während der zurzeit laufenden Implementierungsphase finden in verschiedenen Regionen der Schweiz Promotionsveranstaltungen und Anwenderschulungen statt. Bei den eintägigen Veranstaltungen, die auch in Zukunft angeboten werden, wird die Funktionsweise des Quali-Tools vorgestellt und die Anwendung kann in der Gruppe geübt werden. Zusätzlich zu den Schulungen besteht die Möglichkeit für Gemeinden, zur Unterstützung Quali-Tool-Beraterinnen und -Berater beizuziehen. Der DOJ baut derzeit einen Pool von Fachpersonen auf, die sich für diese Funktion ausbilden lassen.

Info-Box:

Das interaktive Wirkungsmodell und die Anleitung zur Nutzung des Quali-Tools des DOJ werden auf der Webseite www.quali-tool.ch kostenlos zur Verfügung gestellt. Der DOJ führt regional Anwenderschulungen durch. Die Termine werden auf www.quali-tool.ch publiziert. Ebenfalls sind Hinweise zu weiteren Veranstaltungen aufgeführt, etwa Anlässe zum Erfahrungsaustausch. Gemeinden, die das Quali-Tool einsetzen möchten, wird via die Webseite Unterstützung durch Quali-Tool-Beraterinnen und -Berater vermittelt.

Termine:

- Ausbildung für Quali-Tool Beraterinnen und -Berater: 13.9.2016, FHNW Olten

Literatur:

Rieder, Stefan (2003): *Integrierte Leistungs- und Wirkungssteuerung; Eine Anleitung zur Formulierung von Leistungen, Zielen, Indikatoren in der öffentlichen Verwaltung. Erstellt im Auftrag der Programmleitung FLAG, Bern.*

RÉSUMÉ EVALUER, DÉVELOPPER ET ASSURER LA QUALITÉ

L'AFAJ considère le développement et l'assurance de la qualité comme un processus constant résultant de la collaboration entre les différents acteurs et actrices de l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert (AEJMO) – mandants, mandataires et groupes cibles concernés. Pour soutenir ce processus, l'AFAJ a commencé en 2013 à développer un instrument de travail, appelé «Quali-Tool», en collaboration avec des professionnels de l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert ainsi que de représentants et représentantes d'organismes responsables.

En quoi consiste le Quali-Tool et à quoi sert-il?

Cet instrument peut être utilisé à différentes fins, par exemple pour soutenir des communes qui souhaitent lancer une offre d'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert et ont besoin d'un concept pour le faire. Il peut cependant aussi être utilisé dans des communes ayant déjà un service d'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert et qui souhaitent actualiser et analyser l'efficacité des concepts existants et des activités. Le nouvel instrument de travail se base sur un modèle d'efficacité. Ce concept donne une idée des moyens et des prestations nécessaires à une activité ou à une mesure pour influencer la société.

Le Quali-Tool de l'AFAJ englobe un modèle d'efficacité interactif et un guide. Celui-ci sert de mode d'emploi aux communes pour élaborer un modèle d'efficacité individuel pour l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert. Tous deux sont disponibles gratuitement sur le site www.quali-tool.ch.

L'AFAJ met en outre à disposition dans le Quali-Tool un catalogue de critères de qualité. Ce faisant, l'association faîtière ne prétend pas définir de manière exhaustive ce qu'est une bonne AEJMO. Les critères de qualité ont plutôt le caractère de recommandations et peuvent aider les communes à choisir les critères adaptés à leur contexte.

Comment le Quali-Tool est-il né?

L'AFAJ a mandaté le bureau INTERFACE Politikstudien Forschung Beratung GmbH pour la mise en œuvre du projet. Un groupe de travail a également été mis en place pour développer le contenu et la forme du Quali-Tool ainsi que le guide nécessaire à son utilisation. Un prototype de l'instrument a été testé dans les communes de Flims, Ostermundigen et Lucerne. Les résultats ont ensuite été discutés dans le cadre d'un atelier destiné aux experts et expertes. L'AFAJ a constitué un groupe stratégique composé de représentants et représentantes de trois cantons, des communes pilotes, des Eglises nationales et de l'Association des Communes Suisses en vue de concevoir la diffusion du nouvel instrument de travail.

La Fondation Mercator Suisse et l'Office fédéral des assurances sociales OFAS soutiennent le projet par une contribution financière importante. Le projet est également encouragé par Pro Juventute.

Soutien des conseillers et conseillères Quali-Tool

Pendant la phase d'implémentation actuellement en cours, des séances de promotion et des formations destinées aux utilisateurs ont lieu dans différentes régions de Suisse. En plus des formations, les communes peuvent faire appel au soutien des conseillers et conseillères Quali-Tool.

Info-Box:

Le modèle d'efficacité interactif et le mode d'emploi pour l'utilisation du Quali-Tool de l'AFAJ sont mis gratuitement à disposition sur le site web www.quali-tool.ch. La page d'accueil contient en outre des renvois aux manifestations en relation avec le Quali-Tool, comme par exemple les formations d'utilisateurs ou les rencontres ayant pour but d'échanger des expériences. Les contacts des conseillers et conseillères Quali-Tool sont également disponibles en ligne.

Rendez-vous:

- Formation pour conseillers et conseillères Quali-Tool: 13.9.2016, FHNW Olten



EIN INSTRUMENT, DAS WIRKUNGS- ZUSAMMENHÄNGE SICHTBAR MACHT

Roger Häfeli, arbeitet bei der Stadt Luzern und ist stellvertretender Leiter der Abteilung Kinder Jugend Familie. Er hat die soziokulturellen Angebote der Stadt für Kinder und Jugendliche mitentwickelt und aufgebaut. Mitglied Arbeitsgruppe Quali-Tool

Wie sieht ein praxisnahes Instrument aus, das Arbeitsstellen und Organisationen dabei unterstützen kann, gute Kinder- und Jugendarbeit anzubieten? Der DOJ hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, um den Prototyp eines Qualitätsinstrumentes zu entwickeln und dieses in der Praxis zu testen.

Im Dezember 2013 stellte der DOJ die Anfrage, ob sich die Stadt Luzern in der Arbeitsgruppe des Pilotprojekts «Qualitätskriterien in der offenen Kinder- und Jugendarbeit» engagieren würde. Da wir uns innerhalb der Abteilung Kinder Jugend Familie mit dem Qualitätsmanagement-Modell EFQM (European Foundation for Quality Management) auseinandersetzten, war der positive Entscheid schnell gefällt.

Manche Fragen danach, was Qualität in der Kinder- und Jugendarbeit ist, stellen sich in der offenen Kinder- und Jugendarbeit immer wieder, zum Beispiel:

- Leisten wir gute Arbeit, wenn wir möglichst viele Kinder und Jugendliche an unseren Angeboten beteiligen – oder wenn wir die angestrebte Zielgruppe erreichen?
- Ist es ein Qualitätsmerkmal, wenn wir möglichst viel Zeit in die individuelle Arbeit mit den Einzelnen einsetzen und welche Ressourcen sind für qualitativ gute Arbeit notwendig?

Test in Pilotgemeinden

Unter der Leitung des Büros INTERFACE – Politikstudien Forschung Beratung GmbH, bestand die Aufgabe der Arbeitsgruppe darin, ein Instrument zur Qualitätsentwicklung und -sicherung zu erarbeiten und damit ein Hilfsmittel zu schaffen, um diese und ähnliche Fragen zu bearbeiten. Die Gruppe bestand zum einen aus

Fachpersonen der Kinder- und Jugendarbeit der drei Pilotgemeinden Flims, Ostermundigen und Luzern. Zum anderen arbeiteten weitere Fachpersonen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendförderung in der Gruppe mit: der Geschäftsführer der JuAr Basel, der Fachstellenleiter des Dachverbands für Kinder- und Jugendförderung Graubünden sowie ein Mitarbeiter der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit.

Für den Praxistest des erarbeiteten Instruments in den drei Pilotgemeinden wurden im Voraus Fragestellungen definiert, die für jede Gemeinde unterschiedlich waren. Anhand dieses Katalogs bestand die Aufgabe der Arbeitsgruppe darin, eine Evaluation zu planen, ein Konzept weiterzuentwickeln und Ziele zu konkretisieren.

Wirkung und Ziele als gemeinsamer Nenner

Dabei wurde ein besonderes Augenmerk auf den Aspekt gerichtet, welche Herausforderungen sich der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Praxis rund um das Thema Qualität stellen. Es stellte sich heraus, dass mögliche Schwierigkeiten an Arbeitsstellen und in Organisationen so vielfältig sind wie die Stellen selber: So fehlen Grundlagenpapiere an manchen Orten gänzlich, während andernorts sehr viele davon existieren – was wiederum den Blick auf die Kernaufgaben des Angebots erschwert. Allen Stellen gemeinsam ist jedoch, dass sie wissen möchten ob das, was sie tun, die gewünschte Wirkung erzielt und ob die gesetzten Ziele erreicht werden.

Bei den Diskussionen in der Arbeitsgruppe kristallisierte sich heraus, dass meist das Bedürfnis besteht, die geleistete Arbeit zu ordnen und systematisch darzustellen. Ebenso häufig wird nach der Evaluation von Aktivitäten gefragt. Das Qualitätsinstrument sollte folglich die Kernfunktionen «Darstellen» und «Bewerten» beleuchten.

Welche Leistungen wie messen?

Grundlage für die Entwicklung eines Prototyps des Qualitätsinstrumentes war ein vom Büro INTERFACE vorgeschlagenes Wirkungsmodell (Artikel S.10). Deshalb wurde in einem nächsten Prozessschritt ausgearbeitet, wie das Wirkungsmodell für die Fragestellungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit angewendet werden kann. Die Herausforderung bestand hierbei darin, komplexe Wirkungszusammenhänge auf einem einzelnen Blatt darzustellen. Eine anfängliche Skepsis wich mit fortlaufender Auseinandersetzung zunehmender Begeisterung.

Eine Kerndiskussion war die Frage danach, welche Leistungen quantitativ und welche qualitativ gemessen werden können, beziehungsweise wie eindeutig etwas über die Wirkung ausgesagt werden kann. Es zeigte sich: Die bekannten Fragen – ob die Arbeit erfolgreich ist, wenn möglichst viele Jugendliche angesprochen werden, oder wenn die richtige Zielgruppe ein Angebot in Anspruch nimmt – können nicht pauschal beantwortet werden. Ebenso wenig die Annahme, dass die Aufgabe erfolgreicher Kinder- und Jugendarbeit einfach auch darin liegen könnte, bestehende Angebote zu koordinieren und bekanntzumachen. Wie diese Fragen beantwortet werden, ist abhängig vom Auftrag der Stelle und den formulierten Zielsetzungen der Angebote.

Individuelle Anpassung

Für die Arbeitsgruppe war deshalb klar: Das Qualitätsinstrument muss sehr individuell auf das jeweilige Profil einer Stelle oder einer Organisation anwendbar sein und eine Unterstützung bei der Klärung der oben genannten Fragen bieten.

Zudem waren sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe einig, dass das Arbeitsinstrument einfach in der Anwendung, verständlich und selbsterklärend sein muss. Dies, damit es von Kinder- und Jugendarbeitenden als Unterstützung im Arbeitsalltag wahrgenommen wird.

Der von der Arbeitsgruppe entwickelte Prototyp des Qualitätsinstrumentes wurde ab September 2014 bis im Januar 2015 in den drei Pilotgemeinden getestet. Die Pilotgemeinde Luzern setzte sich zum Ziel, bestehende Grundlagen und Konzepte anhand des Wirkungsmodells zu überprüfen und zu ergänzen sowie mit geeigneten Indikatoren zu versehen. Ausgehend von dieser Grundlage wurde die Berichterstattung überarbeitet und angepasst.

Während der Pilotphase wurde das Wirkungsmodell unter mehreren Aspekten getestet, die verschiedene Erkenntnisse hervorbrachten.

Das Wirkungsmodell als Führungsinstrument:

- Das Modell wirkt unterstützend bei der Entwicklung von gemeinsamen Haltungen.
- Das Modell macht Wirkungszusammenhänge sichtbar: «Was machen wir, warum und wie?»
- Das Modell bietet Unterstützung bei der Entwicklung von Controlling-Instrumenten und im Berichtswesen.
- Das Modell unterstützt die Kommunikation intern und extern.
- Das Modell ist kompatibel mit übergeordneten Qualitätsmodellen (EFQM o.ä.).

Das Wirkungsmodell als Praxisunterstützung:

- Das Modell unterstützt den Dialog zwischen Kinder- und Jugendarbeitenden sowie Auftraggebenden.
- Das Modell dient zur Legitimation von politischen Leitsätzen. Entsprechende Programme lassen sich einbetten.
- Das Modell hilft bei der Kommunikation und beim Erklären von komplexen Wirkungszusammenhängen.

Im Praxistest zeigte sich zudem, dass eine gut verständliche Wegleitung zentral ist, damit Praktikerinnen und Praktiker mit dem Instrument arbeiten.

Die in dieser Phase gesammelten Erfahrungen wurden im Rahmen eines grösseren Workshops in Zürich präsentiert und diskutiert.

Zusammenspiel komplexer Faktoren

Für die Stadt Luzern war die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe ein Gewinn. Wir konnten unsere Grundlagen systematisch überarbeiten, wurden in unseren gemeinsamen Haltungen gestärkt und können diese gezielter kommunizieren. Mitarbeitende wurden für die Fragestellung «Was machen wir, warum und wie?» sensibilisiert. Uns wurde bewusst, dass Qualität in der offenen Kinder- und Jugendarbeit ein Zusammenspiel von verschiedenen komplexen Faktoren ist. Es gibt keine einfachen Rezepte und die Qualität der Arbeit ist auch nur bedingt abhängig von personellen Ressourcen. Die gemachten Erfahrungen können auf diese vereinfachte Formel gebracht werden: «Qualität ist ein optimales Verhältnis der eingesetzten Mittel zur erzielten Wirkung».

In diesem Prozess bietet das Qualitätsinstrument des DOJ sehr gute Unterstützung.



RÉSUMÉ UN INSTRUMENT QUI FAIT APPARAÎ- TRE DES INTERDÉ- PENDANCES

En décembre 2013, l'AFAJ a demandé à la Ville de Lucerne si elle souhaitait s'engager dans le groupe de travail du projet pilote «Critères de qualité de l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert». Comme nous étudions au sein de la section Enfants Jeunesse Famille le modèle de gestion de la qualité EFQM (European Foundation for Quality Management), une décision positive a été prise rapidement.

Certaines questions concernant la définition de la qualité dans l'animation enfance et jeunesse sont récurrentes:

- Faisons-nous du bon travail lorsque nous faisons participer à nos offres le plus grand nombre possible d'enfants et de jeunes ou lorsque nous atteignons le groupe cible visé?
- Le fait que nous investissions le plus de temps possible dans le travail individuel avec les différentes personnes est-il un gage de qualité et quelles sont les ressources nécessaires pour un travail de bonne qualité?

Test dans les communes pilotes

Sous la direction du bureau INTERFACE Politikstudien Forschung Beratung GmbH, la tâche du groupe de travail consistait à élaborer un instrument pour le développement et l'assurance de la qualité et de créer ainsi un outil pour traiter ce genre de questions. Le groupe était composé de professionnels de l'animation enfance et jeunesse des trois communes pilotes de Flims, Ostermundigen et Lucerne. D'autres professionnels du domaine de la promotion de l'enfance et de jeunesse ont également collaboré au groupe: le directeur de la JuAr Bâle, le responsable de l'association faîtière pour la promotion de l'enfance et de la jeunesse des Grisons ainsi qu'un collaborateur de la Haute Ecole de travail social de Lucerne.

Quelles prestations mesurer et comment?

Le modèle d'efficacité proposé par le bureau INTERFACE a servi de base pour développer un prototype de l'instrument de qualité.

Quelles sont les prestations qui peuvent être mesurées de manière quantitative? Et lesquelles peuvent l'être de manière qualitative? Ces questions ont été au centre des discussions. Il s'est toutefois avéré qu'il n'est pas possible d'y répondre globalement.

Adaptation individuelle

Il était évident que l'instrument de la qualité doit pouvoir être appliqué de manière très individuelle au profil d'un service ou d'une organisation. De plus, l'instrument doit être simple à utiliser, compréhensible et explicite.

Le prototype a été testé de septembre 2014 à janvier 2015 dans les trois communes pilotes. Pendant cette phase, le modèle d'efficacité a été testé sous plusieurs aspects qui ont donné différents résultats.

Le modèle d'efficacité en tant qu'instrument de gestion:

- Le modèle soutient le développement de positions communes.
- Le modèle fait apparaître des interdépendances: «Que faisons-nous, pourquoi et comment?»
- Le modèle apporte du soutien pour le développement d'instruments de controlling et la préparation de rapports.
- Le modèle favorise la communication à l'interne et à l'externe.
- Le modèle est compatible avec des modèles de qualité supérieurs (EFQM, etc.).

Le modèle d'efficacité en tant que soutien pratique:

- Le modèle favorise le dialogue entre animateurs enfance et jeunesse et mandants.
- Le modèle sert à légitimer les principes politiques. Des programmes correspondants peuvent être intégrés.
- Le modèle aide à communiquer et à expliquer des interdépendances complexes.

Pour la Ville de Lucerne, la collaboration au sein du groupe de travail a été positive. Nous avons pu remanier nos bases de manière systématique, nos positions communes ont été renforcées et nous avons pu les communiquer de manière plus ciblée. L'instrument de qualité de l'AFAJ apporte un excellent soutien dans ce processus.

DAMIT AUFWACHSEN NOCH BESSER GELINGT

Jonathan Gimmel, Präsident Verband offene
Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern (www.voja.ch)
Mitglied Strategiegruppe Quali-Tool

Kinder- und Jugendpolitik ist Kommunalpolitik. Die Gemeinden haben die Chance, der jungen Generation mit klugem politischem Handeln bestmögliche Bedingungen zu bieten. Dazu braucht es politischen Willen, die Vernetzung der Politikbereiche, Ressourcenorientierung und ein intelligentes Instrumentarium.

Insbesondere die ganz jungen Menschen sind auf den kommunalen Lebensraum ausgerichtet. Hier findet bis ins mittlere Jugendalter das Aufwachsen statt, hier werden alle wesentlichen Kompetenzen und Ressourcen erworben. Deshalb sind die Gemeinden vor die Herausforderung gestellt, entsprechende kinder- und jugendgerechte Rahmenbedingungen zu entwickeln und zu pflegen.

Vernetzung aller Politikbereiche

Als Teil der Sozialpolitik kann sich die Kinder- und Jugendpolitik jedoch nur dann wirkungsvoll zeigen, wenn die für die politische Steuerung einer Gemeinde massgebenden Prinzipien optimal genutzt werden. Denn Kinder- und Jugendthemen lassen sich aufgrund anspruchsvoller Einflussfaktoren nicht alleine im angestammten Politikbereich bearbeiten. Gefragt ist die Vernetzung aller betroffenen Politikbereiche und eine neue Gestaltung der politischen Agenda: die gemeinsame Bedarfsanalyse, Angebotsplanung und -steuerung.

Angebote zusammenfassen

Dies ist auch über die Gemeindegrenzen hinaus nötig, da Jugendliche diese überschreiten und ihre Schul-, Arbeits- und Freizeit oft auch ausserhalb ihrer Wohngemeinden verbringen. Das ist durchaus gewollt, denn die Gemeinden fördern die Mobilität durch zusammengefasste, ökonomisch wie inhaltlich sinnvolle Angebote – im Bildungskontext beispielsweise ein Oberstufenzentrum. Ähnlich gestaltet es sich mit strukturellen Angeboten im Sport-, Kultur- und Freizeitbereich: Angebote werden lokal bereitgestellt, jedoch regional genutzt und teilweise finanziert.

Denn bei der Ausgestaltung der Kinder- und Jugendpolitik sind auch die Prinzipien des ökonomischen

Staatshandelns zu berücksichtigen. Diese sind für die interkommunale Zusammenarbeit und damit besonders auch für Kinder- und Jugendangebote prägend. Anders ausgedrückt: Bei gleichen Interessen in den Gemeinden einer Region ist eine zentrale Leistungserbringung in jeder Hinsicht wirksamer.

Unterstützung der politischen Steuerung

Mit dem «Quali-Tool» des DOJ steht der offenen Kinder- und Jugendarbeit ein praxisnahes Arbeitsinstrument zur Verfügung, das die politische Steuerung unterstützt. Die in die Projektentwicklung involvierte Strategiegruppe war für die effektive Implementierung des Quali-Tools zuständig und konzentrierte sich unter der Leitung der Büros INTERFACE – Politikstudien Forschung Beratung GmbH auf den realen Nutzen des Instruments auf kommunaler Ebene. Die Gruppe setzte sich aus Vertreterinnen und Vertretern des DOJ, der Landeskirchen, des Verbands offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern sowie der drei Pilotgemeinden Ostermundigen, Flims und Luzern zusammen. Ebenfalls in der Gruppe engagiert waren der Direktor der Schweizerischen Gemeindeverbands, ein Vertreter des Sozialamts des Kantons Graubünden sowie eine Vertreterin der Fachstelle Gesellschaftsfragen des Kantons Luzern.

Für eine umfassende Gestaltung der Angebotsplanung und -steuerung eruierte die Strategiegruppe für Gemeinden folgende Fragen:

- Was brauchen Kinder und Jugendliche zum Aufwachsen?
- Wie wirken welche Kinder- und Jugendförderungsangebote auf die Kinder und Jugendlichen?
- Welche Angebote im Bereich der Kinder- und Jugendförderung braucht es?
- Wie werden Bedarfslagen von Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde dauerhaft erkannt und wie werden diese bearbeitet?
- Wer bestimmt in der Gemeinde welche Angebote für Kinder und Jugendliche?
- Welche Aufgaben kann die offene Kinder- und Jugendarbeit, welche die Verwaltung, welche andere Akteure des öffentlichen Lebens und welche die Politik übernehmen?

Verbreitung durch Kantonalverbände

Hier setzt das «Quali-Tool» des DOJ an. Auf Basis des Wirkungsmodells dient es der offenen Kinder- und Jugendarbeit, beziehungsweise den politisch Verantwortlichen zur Analyse – durch Selbst- oder Fremdevaluation –, zur Strategieentwicklung und zur Angebotsplanung auf Konzeptebene. Die Mitglieder der Strategiegruppe kamen zum Schluss, dass sich die Bedingungen für Kinder und Jugendliche in der Kommune nur dann dauerhaft gestalten und steuern lassen, wenn die offene Kinder- und Jugendarbeit über den angestammten Politikbereich und über Gemeindegrenzen hinaus Wirkung entfalten kann. Mithilfe des Quali-Tools kann dies künftig besser gelingen. Damit es möglichst flächendeckend zur Anwendung kommt, soll die Verbreitung des neuen Instruments in erster Linie durch die Kantonalverbände geschehen.



RÉSUMÉ ENCORE MIEUX GRANDIR

La politique de l'enfance et de la jeunesse en tant qu'élément de la politique sociale ne peut être efficace que si les principes déterminants pour le pilotage politique d'une commune sont appliqués de manière optimale. Car les thèmes de l'enfance et de la jeunesse ne peuvent pas être traités uniquement dans le domaine politique d'origine en raison de facteurs d'influence exigeants. Le réseautage de tous les domaines politiques concernés et un réaménagement de l'agenda politique sont nécessaires: l'analyse commune des besoins, la planification et le pilotage des offres.

Soutenir le pilotage politique

Un tel soutien est également nécessaire au-delà des limites communales car les jeunes vont au-delà de ces limites et se trouvent souvent en dehors de la commune pour leur scolarité, leur travail et leurs loisirs. Le Quali-Tool de l'AFAJ est un instrument de travail pratique de l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert qui soutient le pilotage politique. Le groupe stratégique impliqué dans le développement du projet était chargé de l'implémentation effective du Quali-Tool et s'est concentré, sous la direction du bureau INTERFACE, sur l'utilité réelle de l'instrument au niveau communal. Le groupe était composé de représentants et représentantes de l'AFAJ, des Eglises nationales,

de l'association animation enfance et jeunesse en milieu ouvert du canton de Berne ainsi que des trois communes pilotes Ostermundigen, Flims et Lucerne. Le directeur de l'Association des Communes Suisses, un représentant du service social du canton des Grisons ainsi qu'une représentante du service chargé des questions sociales du canton de Lucerne complétaient ce groupe.

Pour un aménagement complet de la planification et du pilotage des offres, le groupe stratégique a identifié les questions suivantes pour les communes:

- De quoi les enfants et les jeunes ont-ils besoin pour grandir?
- Quels sont les impacts des différentes offres de promotion de l'enfance et de la jeunesse sur les enfants et les jeunes?
- Quelles sont les offres nécessaires dans le domaine de la promotion de l'enfance et de la jeunesse?
- Comment les besoins des enfants et des jeunes sont-ils durablement détectés et traités dans la commune?
- Qui définit dans la commune les différentes offres pour les enfants et les jeunes?
- Quelles tâches l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert l'administration, d'autres acteurs de la vie publique et la politique assument-ils?

Diffusion par les associations cantonales

C'est ici qu'intervient le Quali-Tool de l'AFAJ. Sur la base du modèle d'efficacité, il sert à l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert, respectivement aux responsables politiques, pour analyser – par l'auto-évaluation ou l'évaluation externe –, pour développer des stratégies et pour planifier des offres au niveau conceptuel. Les membres du groupe stratégique sont arrivés à la conclusion que les conditions pour les enfants et les jeunes ne peuvent être aménagées et pilotées durablement au sein de la commune que si l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert peut avoir de l'impact au-delà du domaine politique d'origine et des frontières de la commune. Le Quali-Tool permettra de mieux y parvenir. Pour qu'il puisse être appliqué de la manière la plus globale possible, ce sont les associations cantonales qui doivent être en premier lieu chargées de la diffusion du nouvel instrument.

LE DÉFI DE L'ÉVALUATION PARTICIPATIVE: UNE POSTURE NOVATRICE

Joëlle Libois, professeure, directrice de la Haute école de travail social de Genève (HETS)

Ulrike Armbruster-Elatifi, chargée d'enseignement, coordinatrice de l'orientation animation socioculturelle HETS

Danièle Warynski, chargée d'enseignement HETS

En 2013, une équipe de chercheuses de la HETS Genève lance une recherche intervention questionnant l'évaluation participative de projets en animation socioculturelle. Cette première phase a permis de co-construire un outil d'évaluation participatif. En 2015, une deuxième phase consiste à tester l'outil sur le terrain.

Les transformations des modèles de gouvernance impactent tous les secteurs d'activités, les métiers de l'humains inclus. C'est dans ce contexte politique tiraillé entre efficience à court terme et projet de société porté par des valeurs démocratiques et de citoyenneté active, que l'animation socioculturelle est particulièrement mise en tension. Il est attendu des résultats quantifiables et objectivables tout en prônant des valeurs d'émancipation, de conscientisation et de participation citoyenne. Notre pari est de chercher à construire un outil d'évaluation qui permette de rendre compte de résultats qualitatifs, quantitatifs, illustratifs des axes forts de l'action sociale. Le premier challenge pour les chercheuses a été de sortir d'une pensée duale mettant en opposition les enjeux sociétaux et économiques. Pour ce faire, nous avons tenté de co-construire un nouveau modèle d'évaluation porté par une pensée systémique intégrant la dimension participative tout en permettant de rendre compte de résultats tangibles.

Par ailleurs en Suisse allemande, la Haute école de travail social de Lucerne et le DOJ avaient débuté une recherche sur la qualité des activités en animation socioculturelle. La démarche semblant (trop) proche des nouveaux modes de gestion et donc loin de la philosophie de l'éducation populaire défendue par l'animation socioculturelle francophone, il importait à notre équipe genevoise de réfléchir à un modèle d'évaluation porteur des valeurs d'autodétermination, de citoyenneté active et de participation. Un vrai défi sur lequel portent nos travaux depuis quatre ans maintenant.

Approches théoriques et méthodologiques du projet

Nous avons produit un premier état de la littérature scientifique, francophone, sur l'évaluation participative. Ce sont les travaux de chercheurs canadiens qui se sont révélés les plus nourissants en la matière. Nous étions en quête de modèles qui intègrent la dimension

participative dans leur approche, sachant que cet axe représente l'originalité et l'essence même de l'animation socioculturelle.

Pour qu'une évaluation soit participative, elle doit non seulement reconnaître le point de vue et les valeurs de l'ensemble des acteurs concernés, mais aussi faire en sorte qu'ils fassent partie intégrante du processus. Ridde & Dagenais (2009, p.14) définissent une telle approche comme appartenant à la 4ème génération d'évaluation. Une 5ème génération d'évaluation, qui s'est récemment développée, propose que la société civile «prenne le pouvoir» (Baron & Monnier 2003). Une approche participative de type «empowerment», de 5ème génération ou d'émancipation, permet de promouvoir les bénéficiaires en tant qu'architectes des processus les concernant et non comme des bénéficiaires passifs des mesures mises en place et évaluées.

La dimension participative demande une méthodologie d'intervention

Comme outils d'analyse, nous avons retenu les dimensions de «largeur» et «profondeur» qui recoupent tant la pluralité des acteurs engagés dans l'évaluation que la compétence de chacun à déterminer le contenu de l'analyse de ce qui a été produit. Comme le souligne Delesalle (2001), il importe de «s'assurer de la faisabilité et de la légitimité de ce partenariat d'évaluation, ce qui suppose de préciser qui doit participer (largeur) et comment (profondeur)». Nous pouvons affirmer que la stratégie évaluative participative repose sur une approche pluraliste fondée sur la négociation et qu'elle permet à ces agents de s'approprier ses résultats en les associant à son processus tel que défini par Baron (2001, p.12). Pour ce faire, une clarification dès le début du processus est nécessaire afin que tous les acteurs soient conscients et preneurs, chacun à leur manière, du projet dans lequel ils s'engagent.

Pour qu'un projet soit participatif, il importe «de partir de la situation concrète des gens. Ce n'est que lorsque les gens perçoivent l'intérêt que peut avoir le projet pour l'amélioration de leur situation et l'accroissement de leurs ressources qu'ils se mettent en route et que la participation peut être suscitée. Il s'agit ici d'initier une démarche partant des usagers et de les associer véritablement au projet» (Della Croce, Libois & Mawad, 2011: 170). La dimension participative demande une méthodologie d'intervention avec les populations telle que le développement communautaire l'a produit. Ce domaine est avant tout défini par des programmes d'action ou des projets élaborés avec les groupes concernés, en lien avec les problématiques ou aspirations

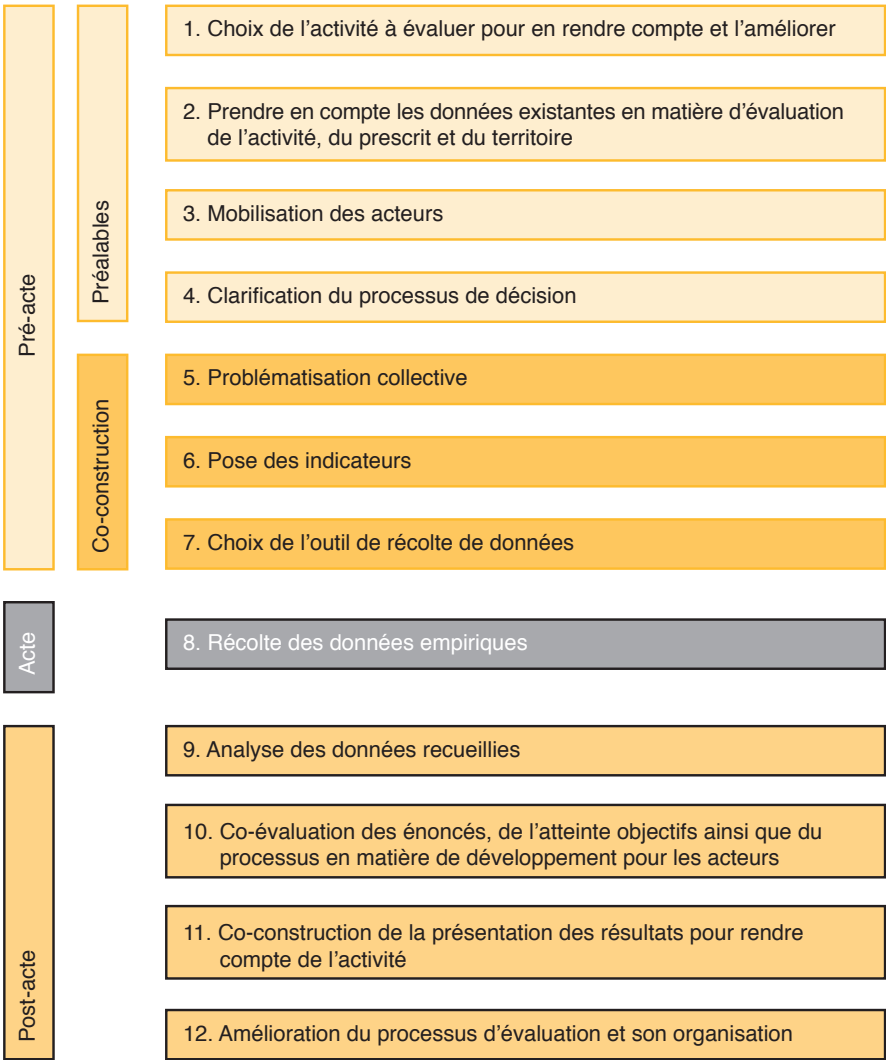
auxquelles ils sont confrontés. Pour Delesalle (2001), une démarche d'évaluation doit être aussi bien participative – c'est-à-dire faisant participer les «usagers» – que pluraliste – c'est-à-dire portée par une pluralité d'acteurs. C'est à partir de ces présupposés que nous avons construit notre modèle d'évaluation participative émancipatrice.

La réalité des terrains et de l'instrument

Au-delà des déclarations d'intention, les dispositifs de participation prévus sont parfois réduits à leur plus simple expression, sans réelle délibération collective, sans action pédagogique adaptée, sans concertation probante. Ici on pourrait discuter la difficulté pour les professionnels à vraiment laisser place aux personnes impliquées, aux collectifs engagés dans les projets. La participation demande des allers retours, des temps morts, des incompréhensions qui nécessitent de revenir sur les bases du projet, sur ce qui avait été pensé par les professionnels comme acquis. En termes d'efficacité et d'efficience, si on vise une économie maximale de ressources en temps allouées dans un projet, alors la dimension participative risque de ne pas paraître efficace. Si le focus est porté sur la capacité des acteurs à aboutir à un projet commun, sur l'aptitude à prendre en compte plusieurs points de vue et de travailler avec, de regarder le potentiel citoyen qui émerge du processus, alors la pédagogie participative est largement efficace. Il faut donc être au clair sur ce qui est évalué.

Construire un instrument clair et précis

Poser ces présupposés n'est pas une ouverture à accepter une pluralité de modèles ou de modes de faire. Bien au contraire, cela nous amène à porter une attention toute particulière à la construction d'un instrument clair et précis qui permette, par un cadre donné, de développer une rigueur indispensable au processus collectif d'évaluation d'un projet. L'instrument Evaluation participative (EVAPART), présenté ci-dessous, est le résultat d'une recherche-intervention portée par un paradigme participatif. S'il a été modélisé par une équipe de recherche, il est issu d'une co-construction alliant une pratique professionnelle et une pensée réflexive entre animateurs socioculturels et chercheurs. Il n'est ni le résultat d'une expertise externe, ni celui d'une application méthodologique pré-construite. Il peut être considéré comme une innovation qu'il faut aujourd'hui tester sur différents champs d'application. L'instrument est actuellement expérimenté dans deux maisons de quartier, en hors murs (TSHM) et dans un établissement médico-social (EMS).





ZUSAMMENFASSUNG DIE HERAUSFORDERUNGEN DER PARTIZIPATIVEN EVALUATION: EINE RICHTUNGSWEISENDE ENTWICKLUNG

Processus d'évaluation circulaire

Ce cadre co-construit avec deux terrains professionnels, à partir du suivi de projets, a été élaboré sur 12 étapes, qui forment un processus d'évaluation circulaire. Celui-ci est porté par les trois temps de toute activité, décrits par Mendel (1998), allant du pré-acte au post-acte en passant par le réel de l'activité, nommé ici acte. A partir de ce modèle, l'évaluation participative n'est pas définie comme un temps spécifique en fin de projet, mais bien comme un processus porteur du projet lui-même. Chaque étape est elle-même faite de sous-processus sur lesquels des traces sont répertoriées, qui permettront de mesurer collectivement l'évolution des représentations individuelles, le niveau d'appréciation du cheminement parcouru et les résultats obtenus en regard des attentes initiales des acteurs mobilisés.

Conclusion:

En conclusion, dans cette présente recherche, l'évaluation est perçue comme un processus participatif, qui, à partir des valeurs, missions et objectifs qui structurent l'animation socioculturelle, cherche à produire du matériel permettant d'évaluer et rendre compte de la teneur des activités. Le processus évaluatif va donc conduire à un travail collectif d'investigation, d'interrogation et d'analyse, globale et pluraliste. Le double apport de ce processus pourrait se décliner ainsi:

- Permettre de rendre compte de la dimension qualitative des activités conduites par les animateurs socioculturels
- Former des citoyens actifs et responsables par une pédagogie informelle, porteuse d'émancipation.

Il nous reste à défendre pragmatiquement nos idéaux et ainsi à procéder au testing de notre instrument en le confrontant à des projets différenciés en termes de public et de modèles d'intervention. Il sera également comparé et ajusté aux critères plus classiques de l'évaluation pour le rendre compatible aux normes reconnues en la matière. C'est avec ce niveau de qualité et d'exigence que nous poursuivons nos travaux.

Bibliographie:

- Armbruster Elatifi, U; Libois, J. & Warynski, D. (2014).** *Activer la part créative et citoyenne par le processus d'évaluation participatif. Modélisation dans le champ de l'animation socioculturelle.* In *Revue L'Observatoire*, no 82, pp. 50-56.
- Baron, G. (2001).** *Evaluation, participation, apprentissage dans l'action publique*, Paris, L'Harmattan.
- Baron, G. & Monnier, E. (2003).** *Une approche pluraliste et participative: Coproduire l'évaluation avec la société civile.* *Revue d'informations sociales*, no 110
- Della Croce, C., Libois, J. & Mawad, R. (2011).** *Animation socioculturelle. Pratiques multiples pour un métier complexe.* Paris: L'Harmattan.
- Delesalle, C. & Vollkringer, C. (2001).** *Partenariat et évaluation. Actes de la Journée nationale de l'OZP*, <http://www.ozp.fr/IMG/pdf/evaluation.pdf>
- Mendel, G. (1998).** *L'acte est une aventure.* Paris: Editions La Découverte.
- Ridde, V. & Dagenais, C. (2009).** *Introduction générale à l'évaluation de programme.* In Ridde, V. & Dagenais, C., *Approches et pratiques en évaluation de programme*, Montréal: Les Presses de l'Université de Montréal, pp. 11-29.

Die Haute école de travail sociale in Genf (HETS) forscht seit 2013 zum Thema der partizipativen Evaluation von Projekten in der soziokulturellen Animation. Auf dieser Grundlage wurde in Kollaboration mit zwei Quartierzentren ein Instrument erarbeitet, das diesen Ansatz in der Praxis ermöglichen soll. In der Westschweiz orientiert sich die soziokulturelle Animation in ihrer Haltung und Arbeitsweise an Vorbildern aus dem frankophonen Bereich, wo Selbstbestimmung, eine aktive Bürgerschaft und Mitwirkung ein sehr starkes Gewicht haben. Nach diesen Grundsätzen funktioniert auch das neu erschaffene Evaluationsmodell: Damit eine Qualitätsauswertung wirklich partizipativ durchgeführt werden kann, sollen nicht nur die Sichtweisen und Werte der verschiedenen Akteure anerkannt werden – sie sollen auch in den Evaluationsprozess einbezogen werden. Voraussetzung dafür ist eine Vorgehensweise, die von den Nutzern eines Angebots ausgeht, welche gleichzeitig am Projekt mitwirken. Dafür braucht es jedoch eine klare Vorgabe bezüglich der zu untersuchenden Aspekte. Ein Arbeitsinstrument das diese Anforderungen erfüllt, erlaubt einen gemeinschaftlichen Evaluationsprozess.

Instrument in Testphase

Das erschaffene Arbeitsinstrument zur partizipativen Evaluation – EVAPART – wurde vom Genfer Forschungsteam im Dialog mit involvierten soziokulturellen Animatoren erarbeitet und geht direkt auf die Praxis der betroffenen Akteure ein. Das Instrument wird derzeit in zwei Gemeindezentren, in einem aufsuchenden Projekt sowie einem Altersheim getestet. Es ist in zwölf Schritte aufgeteilt. Diese verteilen sich über die drei Handlungsebenen eines zirkulären Evaluationsprozesses, wie sie Mendel (1998) beschreibt.

Die Vorbereitungsphase: Sie umfasst unter anderem die Definition des zu evaluierenden Gegenstands, ebenso wie die Mobilisation der verschiedenen Akteure oder die gemeinschaftliche Formulierung der Problemstellung.

Die Handlungsphase: Die Daten werden empirisch erhoben.

Die Auswertungsphase: Die gesammelten Fakten werden analysiert. Die verschiedenen Akteure formulieren unter anderem gemeinsam Aussagen zur Evaluation und die Resultate werden unter Mitwirkung der involvierten Parteien präsentiert.

Förderung der Eigenverantwortung

Die bisherige Arbeit mit dem Instrument zeigt, dass das Instrument einerseits Aufschluss über die Qualität der Aktivitäten geben kann, die von soziokulturellen Animatoren durchgeführt werden. Andererseits ermöglicht das Arbeitsmittel auch die Selbstbestimmung und die Förderung der Eigenverantwortung beteiligter Bürgerinnen und Bürger. Dies bestärkt das Genfer Team, das Instrument an weiteren Projekten zu testen, die sich hinsichtlich ihrer Zielgruppen und ihrer Einsatzbereiche unterscheiden. Ebenfalls wird es ein Abgleich und eine Anpassung an klassische Qualitätskriterien geben, um das Instrument mit anerkannten Normen der Qualitätsentwicklung zu vereinbaren.

Literatur: Siehe französischer Text

PARTIZIPATIVE QUALITÄTS- ENTWICKLUNG IN DER OFFENEN JUGENDARBEIT IN ÖSTERREICH - ENTWICK- LUNG EINER BUNDESWEITEN DOKUMENTATION UND EVA- LUATION

Stephanie Deimel, Mitarbeiterin beim bundesweiten Netzwerk Offene Jugendarbeit (bOJA) und Jugendarbeiterin in Österreich

Dem bundesweiten Netzwerk Offene Jugendarbeit (bOJA) ist es in den letzten Jahren gelungen - im europäischen Raum erstmalig - das Handlungsfeld der offenen Jugendarbeit in einem partizipativen Prozess zu beschreiben. Dafür wurden bundesweite Qualitätsstandards festgelegt und erste Schritte in Richtung der Entwicklung eines Messinstruments für die (Selbst-) Evaluation gemacht.

bOJA existiert als bundesweites Netzwerk der offenen Jugendarbeit in dieser Form seit dem Jahr 2009 und baut auf eine etwa 30-jährige Tradition der Vernetzung auf. Von Anfang an waren das Finden einer österreichweiten Identität des Handlungsfelds mit einem gemeinsamen Verständnis von Methoden, Prinzipien und Zielen eine der Hauptaufgaben des Netzwerks. Sie fanden 2011 erstmals Niederschrift in einem bundesweiten Qualitätshandbuch, das von bOJA herausgegeben wurde.

Qualitätsarbeit auf drei Ebenen

Ausgehend von den bisherigen Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung in der offenen Jugendarbeit in Österreich forciert bOJA eine Weiterentwicklung der Qualitätsarbeit auf drei strategischen Ebenen:

- 1) Stärkung der Vernetzungsstrukturen für offene Jugendarbeit in den Bundesländern
- 2) Systematisierte Datenerfassung in der offenen Jugendarbeit in Österreich
- 3) Entwicklung und Beschreibung eines sozialwissenschaftlichen Methodensets zur Evaluation von Angeboten der offenen Jugendarbeit

Ziel ist es, den Fachkräften der offenen Jugendarbeit Knowhow und Werkzeug in die Hand zu geben, um das tagtägliche Tun beschreibbar und evaluierbar zu machen. Damit wird nicht nur die Professionalität der in der offenen Jugendarbeit Tätigen gestärkt und sichtbar gemacht, sondern auch die gesellschaftliche Bedeutung des gesamten Handlungsfelds betont und nach außen messbar gemacht.



Länderübergreifende Zusammenarbeit

Für die Entwicklung einer bundesweiten Dokumentationsdatenbank und eines Evaluationsmethodensets ging bOJA vor einem Jahr eine strategische Partnerschaft mit dem Netzwerk der Jugendtreffs und –zentren Südtirols (n.e.t.z), dem Kompetenzzentrum für Nonprofit Organisationen und Social Entrepreneurship (NPO-Institut) an der WU Wien sowie dem europaweiten und von bOJA mitgegründeten Netzwerk POYWE (Professional Open Youth Work in Europe) ein.

Durch die bereichs- und länderübergreifende Zusammenarbeit werden die Projektergebnisse auf einer breiten Basis partizipativ entwickelt, diskutiert und evaluiert, was grösstmögliche Nachhaltigkeit gewährleistet. Auch das Einsetzen sogenannter Qualitätszirkel in den jeweiligen Bundesländern und Südtirol fördert die Vernetzung und Einbettung des Instrumentariums in die lokalen Strukturen vor Ort.

Im Sinne einer gemeinsamen Strategie zur Stärkung der offenen Jugendarbeit innerhalb der EU, werden die Qualitätsverfahren in einem weiteren Schritt mit anderen Ländern und Jugendarbeitskontexten diskutiert. Nach Projektende soll die selbstständige Anwendung des Qualitätsinstruments durch die Jugendarbeiterinnen und -arbeiter gewährleistet sein. Hier garantieren bOJA und n.e.t.z als Dachverbände ihre Unterstützung und werden dafür sorgen, dass die Diskussion dieses sich ständig weiterentwickelnden Felds erhalten bleibt – sowohl regional, national als auch europaweit.

Entwicklung eines Tool-Kits

Seit Projektbeginn im September 2014 wurden Inhalt und Form einer bundesweiten Datenbank festgelegt. Nach einer Testphase mit etwa 20 Einrichtungen von Vorarlberg bis Wien erfolgte im Oktober 2015 der endgültige Start für alle Jugendzentren und Einrichtungen der mobilen Jugendarbeit. In der Pilot-Phase wurde Feedback aus der Praxis eingeholt und Adaptionen zur besseren Anwendung der Datenbank durchgeführt. In einem nächsten Schritt wird nun ergänzend ein Tool-Kit entwickelt. Es besteht aus Online-Fragebögen für Jugendliche und Stakeholder sowie einem Überblick über relevante qualitative Evaluationsmethoden, die in Selbstevaluationsprozessen Anwendung finden könnten. Dies stellt eine Ergänzung zu der Datenauswertung mittels Datenbank dar und ermöglicht eine umfassendere Evaluation.

Proaktiver Ansatz

Im Rahmen der bOJA Fachtagung vom 22. bis 24. November 2015 in Graz, wurden die bisherigen Ergebnisse des Projekts einer Vielzahl von Jugendarbeitenden präsentiert, diskutiert und auch mit anderen europäischen Qualitätsansätzen abgeglichen, wie etwa dem Schweizer Quali-Tool des DOJ.

Besonders am bOJA-Projekt ist der proaktive Ansatz: Es setzt sich als Handlungsfeld – also von der Basis ausgehend –, mit Qualitätsstandards, relevanten Zielen und Indikatoren der Messbarkeit auseinander. Durch deren Definition wird die praktische Expertise der Fachkräfte bestmöglich miteinbezogen. Dieses Vorgehen ermöglicht eine bundesweite Auseinandersetzung mit den Themen Wirkung und Qualität. Zudem nimmt es die Fachkräfte der offenen Jugendarbeit als Expertinnen und Experten des Handlungsfelds ernst, beziehungsweise beugt es einer Fremddefinition vor.

Breite Annahme

Die 636 Einrichtungen der offenen Jugendarbeit, die wir in Österreich zählen, sind auf www.boja.at mittels einer Landkarte angeführt. Die Einrichtungen können mit dem Einstieg in die Datenbank Einrichtungs-spezifische Informationen hinzufügen und ihre Daten verwalten. Die Datenbank wurde nach den ersten drei Monaten bereits von rund 200 Jugendarbeitenden genutzt, was von einer breiten Annahme zeugt – wenngleich bOJA davon ausgeht, dass ein flächendeckender Einsatz ein langfristiges Ziel darstellt.

Das Projekt läuft noch bis August 2016 und wird über das Programm Jugend in Aktion von Erasmus+ finanziert. Ein Projektbeirat, bestehend aus dem bOJA Vorstand begleitet und unterstützt die laufenden Umsetzungsschritte. Er besteht aus den strategischen Partnerinnen und Partner, Vertreterinnen und Vertretern der Landesjugendreferate sowie dem Bundesministerium für Familien und Jugend.

Kontakt:

bOJA
BUNDESWEITES NETZWERK OFFENE JUGENDARBEIT
Lilienbrunnngasse 18/2/47
1020 Wien
www.boja.at

RÉSUMÉ DÉVELOPPEMENT PARTICIPATIF DE LA QUALITÉ DANS L'ANIMATION JEUNESSE EN MILIEU OUVERT EN AUTRICHE 1 DÉVELOPPEMENT D'UNE DOCUMENTATION ET D'UNE ÉVALUATION NATIONALES

Le bundesweite Netzwerk Offene Jugendarbeit (bOJA) (réseau national d'animation jeunesse en milieu ouvert) est parvenu ces dernières années à décrire le champ de travail de l'animation jeunesse en milieu ouvert dans un processus participatif. Pour cela, des normes de qualité fédérales ont été définies et une première étape a été franchie dans le sens du développement d'un instrument de mesure pour l'(auto-)évaluation.

Sur la base des mesures existantes en matière de développement de la qualité dans le domaine de l'animation jeunesse en milieu ouvert en Autriche, le bOJA encourage un développement du travail de qualité sur trois niveaux stratégiques:

- 4) renforcement des structures de réseau pour l'animation jeunesse en milieu ouvert dans les Bundesländer
- 5) saisie des données systématisée dans l'animation jeunesse en milieu ouvert en Autriche
- 6) développement et description de méthodologies de sciences sociales pour l'évaluation d'offres d'animation jeunesse en milieu ouvert

Outil pour l'évaluation

Le but consiste à fournir aux professionnels de l'animation jeunesse en milieu ouvert le savoir-faire et les outils nécessaires pour pouvoir décrire et évaluer les activités quotidiennes. Pour développer une base de données de documentation et des méthodologies d'évaluation nationales, le bOJA a conclu il y a une année un partenariat stratégique avec le réseau des centres de rencontre jeunesse du Tyrol du Sud (n.e.t.z), le centre de compétence pour les organisations à but non lucratif et le *social entrepreneurship* (NPO-Institut) à l'Université économique de Vienne ainsi qu'avec le réseau européen POYWE (Professional Open Youth Work in Europe) cofondé par le bOJA.

Approche proactive

Depuis le début du projet en septembre 2014, le contenu et la forme d'une base de données nationale ont été définis. Après une phase de test réalisée auprès d'environ

20 institutions de Vorarlberg à Vienne, le lancement définitif a eu lieu en octobre 2015 pour tous les centres de jeunesse et les institutions d'animation jeunesse mobile. Durant la phase pilote, des praticiens ont livré leurs feedbacks et des adaptations en vue d'une meilleure utilisation de la base de données ont été effectuées. Dans une prochaine étape, une «boîte à outils» sera encore développée. Elle comprendra des questionnaires en ligne pour les jeunes et les parties prenantes ainsi qu'un aperçu des méthodes d'évaluations qualitatives pouvant être appliquées dans les processus d'auto-évaluation.

La particularité du projet bOJA est son approche proactive: il aborde en tant que champ d'action – soit en partant de la base – les normes de qualité, les objectifs et les indicateurs de mesurabilité.

Bon accueil

Les 636 institutions autrichiennes d'animation jeunesse en milieu ouvert peuvent, en se connectant à la base de données, ajouter des informations spécifiques aux institutions et y gérer leurs données. Après les trois premiers mois, la base de données avait déjà été utilisée par près de 200 animateurs jeunesse, ce qui prouve qu'elle est bien accueillie – même si le bOJA part du principe qu'une utilisation généralisée représente un objectif à long terme. Le projet prendra fin en août 2016 et est financé par Erasmus+ Jeunesse en Action. Une fois le projet terminé, l'application indépendante de l'instrument de qualité doit être garantie par les animateurs et animatrices jeunesse.

Contact:

bOJA

BUNDESWEITES NETZWERK OFFENE JUGENDARBEIT
Lilienbrunnngasse 18/2/47

1020 Vienne

www.boja.at

GRENZEN ÜBER- SCHREITEN - UND VON ANDEREN LERNEN



Corinne Schwegler ist Leiterin des Mandats «Promotion Jugend in Aktion», das der DOJ, Infoklick, Intermundo und die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV seit 2015 gemeinsam innehaben.

Wie funktioniert Jugendarbeit in anderen Ländern und wie wird sie dort umgesetzt? Qualität fördern heisst auch von anderen lernen. Jugend in Aktion unterstützt den professionellen Austausch von Jugendarbeitenden auf europäischer Ebene – und hilft, die Qualität in der Jugendarbeit weiterzuentwickeln.

Ob Jugendarbeitende aus Finnland, Irland oder der Schweiz – sie alle arbeiten in einem anspruchsvollen Berufsfeld, dessen sozialpolitischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag es Tag für Tag von neuem zu erfüllen gilt. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, spielt die berufliche Weiterbildung – und damit die Qualitätssicherung – von Jugendarbeitenden eine wichtige Rolle. Das Programm Jugend in Aktion hat als Unterprogramm des neuen EU-Förderprogramms für Bildung, Jugend und Sport – kurz Erasmus+ – mit dem Austausch von Jugendarbeitenden in Europa genau dieses Ziel.

Begegnungen fördern

Um den Austausch von jungen Menschen und Jugendarbeitenden in Europa zu fördern, bietet Jugend in Aktion finanzielle Unterstützung für grenzüberschreitende Projekte in der ausserschulischen Jugendarbeit. Das Angebot richtet sich an junge Menschen oder Organisationen und Personen, die beruflich oder freiwillig in der Jugendarbeit tätig sind. Eine Projektart ist die Jugendbegegnung, bei der sich Gruppen von jungen Menschen aus zwei oder mehreren Ländern zu einem bestimmten Thema austauschen und ein gemeinsames Projekt durchführen. Sie zielt damit vor allem auf die Stärkung der Fähigkeiten von Jugendlichen.

Qualität dank Fachkräfteaustausch

Mobilitätsprojekte für Jugendarbeitende hingegen fördern den Austausch von Fachkräften der Jugendarbeit. Diese Projekte können bis zu zwei Monate dauern und maximal 50 Teilnehmende umfassen. Eine Altersgrenze für die Teilnehmenden gibt es bei dieser Projektart nicht. Gefördert werden Aktivitäten, die der Qualitätsentwicklung der Jugendarbeit durch professionelle

Weiterentwicklung von Fachkräften dienen. So können Jugendarbeitende in Zusammenarbeit mit Partnern aus anderen Ländern Seminare, Trainings, Studienreisen oder sogenannte Job Shadowings organisieren. Letztere sind Hospitationen, die durch einen kurzen Aufenthalt bei einer Partnerorganisation einen Einblick in deren Arbeitsweise ermöglicht. Durch den Austausch von Erfahrungen, Methoden und Ansätzen zu aktuellen Themen unter Jugendarbeitenden in Europa, wird der Erwerb neuer Kompetenzen gefördert. Die Mobilitätsprojekte dienen damit sowohl der Qualitätsentwicklung in der Schweizer Jugendarbeit, als auch der europäischen Zusammenarbeit im Jugendbereich.

Qualitätsentwicklung durch Vernetzung

Als weiteres Instrument zur Förderung der Qualität bietet Jugend in Aktion verschiedene Weiterbildungs- und Vernetzungskurse an. Die meist zwei- bis viertägigen Fortbildungen finden in verschiedenen europäischen Ländern statt und können thematisch, regionsspezifisch oder projektbezogen sein. Diese Kurse eignen sich als Einstieg in das Programm Jugend in Aktion und fördern die Vernetzung bei der Suche nach geeigneten Partnerorganisationen für Mobilitätsprojekte oder Jugendbegegnungen in Europa.

Jugend in Aktion fördert die Qualität der Jugendarbeit

Als Unterprogramm des EU-Förderprogramms Erasmus+ ist Jugend in Aktion das Angebot im Bereich der nicht formalen und informellen Bildung. Es hat zum Ziel, die europäische Zusammenarbeit im Jugendbereich zu verbessern und die qualitative Weiterentwicklung in der Jugendarbeit zu fördern.

Als Partnerländer des Programms gelten alle EU-Mitgliedstaaten, Norwegen, die Türkei, Liechtenstein, Mazedonien, Island sowie benachbarte Länder ausserhalb des EU-Raums. Die Schweiz – bis 2013 ebenfalls Programmland – wurde aufgrund der angenommenen Masseneinwanderungsinitiative als Programmland ausgeschlossen. Dank einer vom Bundesrat verabschiedeten Übergangslösung für Erasmus+ werden Schweizer Organisationen heute finanziell durch Bundesgelder unterstützt, um weiterhin an Projekten von Erasmus+ teilnehmen zu können oder eigene Projekte zu initiieren. Die ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit ist mit der Umsetzung der Übergangslösung betraut und fungiert als Schweizer Nationalagentur.

Das Team Jugend in Aktion der ch Stiftung berät Antragsstellende beim Einreichen Ihrer Projektidee, informiert über Antragsfristen und über die einzelnen Programmangebote.

Links:

www.ch-go.ch/yia
doj.ch/jugend-in-aktion/

Kurzinterview

«Der Austausch hat meine Arbeit bereichert»

Nicolas Perelyguine, Jugendbeauftragter der Stadt Renens/VD, lernte das Programm Jugend in Aktion im Rahmen einer Studienreise nach Tunesien kennen. Seither hat er zwei Jugendbegegnungen zwischen Jugendlichen aus Tunesien und der Schweiz organisiert.

Wie haben Sie als Jugendarbeiter von den Austauschprojekten profitiert?

Ich lernte eine Kultur und Arbeitsweise auf eine Art kennen, wie es mir sonst niemals möglich gewesen wäre. Der Erfahrungsaustausch und das Kennenlernen von neuen Ansätzen hat meine Arbeit als Jugendarbeiter sehr bereichert. Ich bin für dieses Projekt sicherlich über meine Grenzen hinausgewachsen. In den neun Jahren, die ich nun hier in Renens als Jugendbeauftragter tätig bin, gehört dieses Austauschprojekt klar zu meinen Highlights.

Welche Erkenntnisse haben Ihnen die Jugendbegegnungen in Bezug auf die Arbeit mit Jugendlichen gebracht?

Sie haben mir gezeigt, dass wir die Partizipation der Jugendlichen mehr fördern müssen. Unsere Arbeit ist es, sie zu motivieren und bei ihren Ideen zu unterstützen. Am Anfang hatte ich grosse Mühe, Jugendliche für das Projekt zu finden, die sich über sechs Monate hinweg engagieren wollten. Nach dem Austausch sagten viele, dass dies eine der besten Erfahrungen in ihrem Leben gewesen sei. Dadurch, dass die Jugendlichen von Anfang an im Projekt eingebunden und viele Aufgaben selbständig übernahmen, wurden nebst ihren interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen auch ihre Eigenverantwortung und Selbstkompetenz enorm gestärkt.

Was gilt es Ihrer Meinung nach bei der Organisation eines Austauschprojekts zu beachten?

Eine zuverlässige Partnerorganisation ist sicherlich das A und O. Die Weiterbildungskurse, die von Jugend in Aktion angeboten werden, bieten eine gute Möglichkeit, um verschiedene Partnerorganisationen aus dem Ausland kennen zu lernen.



Qu'il s'agisse d'animateurs jeunesse finlandais, irlandais ou suisses – tous travaillent dans un domaine professionnel exigeant dont la mission socio-politique, pédagogique et socio-culturelle doit être remplie à nouveau jour après jour. Pour relever ce défi, le perfectionnement professionnel – et par conséquent l'assurance de la qualité – des animateurs jeunesse joue un rôle important. Le programme Jeunesse en Action poursuit cet objectif en favorisant l'échange d'animateurs jeunesse en Europe. Il propose du soutien financier à des projets transfrontaliers dans le domaine de l'animation jeunesse extra-scolaire. Il encourage d'une part des projets appelés rencontres de jeunes ayant surtout pour but de renforcer les capacités des jeunes. Les projets de mobilité favorisent d'autre part l'échange de professionnels de l'animation jeunesse.

Qualité grâce à l'échange de professionnels

En collaboration avec des partenaires d'autres pays, les animateurs jeunesse peuvent organiser des séminaires, des entraînements, des voyages d'étude ou des job shadowings – observation du travail dans une organisation partenaire. Cet échange permet de promouvoir aussi bien le développement de la qualité de l'animation jeunesse suisse que la collaboration dans le domaine de la jeunesse au niveau européen. Jeunesse en Action propose en outre différents cours de formation continue et de réseautage. Ces cours sont une introduction au programme et favorisent le réseautage dans le cadre de la recherche d'organisations partenaires appropriées pour les projets de mobilité ou les rencontres de jeunes.

Jeunesse en Action favorise la qualité de l'animation jeunesse

En tant que sous-programme du programme de soutien UE Erasmus+, Jeunesse en Action est une offre dans le domaine de la formation non formelle et informelle. Ce sous-programme vise à améliorer la collaboration européenne dans le domaine de la jeunesse et à promouvoir le développement qualitatif de l'animation jeunesse. Tous les Etats membres de l'UE, la Norvège, la Turquie, le Liechtenstein, la Macédoine, l'Islande ainsi que des pays voisins hors de la zone UE sont partenaires du programme. La Fondation ch pour la collaboration confédérale sert d'agence nationale suisse.

Liens:

www.ch-go.ch/yia-fr

doj.ch/jeunesse-en-action

Bref interview

«L'échange a enrichi mon travail»

Nicolas Perelyguine, délégué à la jeunesse de la ville de Renens/VD, a découvert le programme Jeunesse en Action dans le cadre d'un voyage d'études en Tunisie. Depuis, il a organisé deux rencontres entre jeunes tunisiens et suisses.

En tant qu'animateur jeunesse, de quelle manière avez-vous profité des projets d'échange?

J'ai découvert une culture et un mode de travail comme je n'aurais jamais pu le faire ailleurs. L'échange d'expériences et la découverte de nouvelles approches ont été un immense enrichissement pour mon travail en tant qu'animateur jeunesse.

Quels enseignements avez-vous tiré des rencontres de jeunes?

J'ai appris que nous devons davantage encourager la participation des jeunes. Les participants ont été intégrés dès le départ dans les projets et ont assumé de nombreuses tâches de manière autonome. Outre leurs compétences interculturelles et linguistiques, leur autonomie et leurs compétences personnelles ont également été renforcées.

FG PLATTFORM MÄDCHENARBEIT MÄDCHENARBEIT IN DER OFFENEN JUGEND- ARBEIT - EINE STUDIE FÜR DIE DEUTSCH- SCHWEIZ

Der DOJ hat sich an die Berner Fachhochschule (BFH) gewandt, um durch systematische Forschung mehr über die Wirkung und Bedeutung der Mädchenarbeit in der Schweiz zu erfahren. Denn diese ist heute zwar ein wichtiger Teil der offenen Kinder- und Jugendarbeit, empirische Untersuchungen zur Bedeutung und Wirkung fehlen für die Schweiz aber weitgehend. Ebenso verhält es sich mit wissenschaftlichen Grundlagen zu den Konzepten und Wirkungen der Mädchenarbeit in der Schweiz.

Mit einem von der BFH finanzierten Vorprojekt soll deshalb eine systematische Grundlage geschaffen werden, die als Ausgangslage für ein weiterführendes Forschungsprojekt dient, das sich der Bedeutung und Wirkung der offenen Mädchenarbeit widmet.

Methodisches Vorgehen

Mit dem Forschungsprojekt das im Februar 2016 startete, wird ein erstes wissenschaftliches Fundament gelegt, als Ausgangslage zur Erforschung der Mädchenarbeit in der Deutschschweiz. Dazu wird im Projekt eine systematische Übersicht über die Angebote, Methoden und Arbeitsweisen von offener Mädchenarbeit in der Deutschschweiz erarbeitet.

Die Methoden, Haltungen und Prinzipien der Mädchenarbeit in der Deutschschweiz werden dabei durch zwei methodische Vorgehensweisen erfasst. Zur Anwendung kommen einerseits Dokumentenanalysen – etwa von Grundlagenpapieren, Konzepten oder Projektevaluationen – und andererseits Expertinneninterviews. Letztere dienen der Informationsgewinnung, ermöglichen aber zugleich auch die Rekonstruktion subjektiver Deutungen und Interpretationen im Sinne eines «theoriegenerierenden» Expertinneninterviews. Die Ergebnisse der Dokumentenanalyse sowie der Expertinneninterviews werden zusammengetragen und systematisch aufgearbeitet.

Der DOJ fungiert im Projekt als Netzwerk- und Praxispartner. Die Zusammenarbeit mit dem Dachverband ermöglicht den Zugang zum Feld. Zugleich können dadurch Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt wieder in die Praxis zurückgespielt werden.

Eveline Ammann Dula, Fabienne Friedli und Sanna Frischknecht
Berner Fachhochschule
Fachbereich Soziale Arbeit
Hallerstrasse 10, 3012 Bern
Telefon +41 31 848 37 09
maedchenarbeit.soziale-arbeit@bfh.ch

RÉSUMÉ ANIMATION FILLES DANS L'ANIMATION JEUNESSE EN MILIEU OUVERT - UNE ÉTUDE POUR LA SUISSE ALÉMANIQUE

L'AFAJ s'est adressée à la Haute école spécialisée bernoise (BFH) pour en apprendre davantage sur l'impact et la signification de l'animation filles, ceci grâce à une recherche systématique. Car il en effet manque d'études empiriques concernant la signification et l'impact en Suisse – tout comme il manque de bases scientifiques concernant les concepts et les effets de l'animation filles en Suisse. Un projet préliminaire financé par la BFH et qui a débuté en février 2016 doit donc créer une base systématique. Celle-ci servira de point de départ à un projet de recherche complémentaire qui se consacrera à la signification et à l'impact de l'animation filles en milieu ouvert.

Les méthodes, les positions et les principes de l'animation filles en Suisse alémanique sont analysés selon deux approches méthodologiques: d'une part sur la base d'analyses de documents, par exemple de documents de principe, de concepts ou d'évaluations de projet et d'autre part sur la base d'interviews d'expertes en la matière. L'AFAJ joue le rôle de partenaire de réseau et de terrain dans le cadre du projet.



Im Gegensatz zu unseren Nachbarländern hat das Thema Jugendinformation in der Schweiz auf staatlicher Ebene keinen Stellenwert. Es gibt weder Gesetz noch Verordnungen, die Jugendinformation per se legitimieren würden. Und trotzdem gibt es sie in der Schweiz: Infoclick.ch stellt seit bald zehn Jahren die Mitgliedschaft der Schweiz im europäischen Dachverband ERYICA sicher und der DOJ betreibt bereits seit mehreren Jahren die Fachgruppe Jugendinformation. Seit dem letzten Jahr arbeitet die FG an einer Strategie, die den Stellenwert des Themas auf kommunaler, kantonaler und nationaler Ebene stärken soll. Sie umfasst die Etablierung von schweizweiten Informationskanälen sowie die Verankerung der Jugendinformation. In diesem Jahr werden die ersten Schritte in diese Richtung unternommen.

Contrairement aux pays voisins, le thème de l'information de la jeunesse n'a aucune valeur particulière au niveau étatique. Aucune loi ni ordonnance ne légitiment l'information des jeunes en soi. Néanmoins elle existe en Suisse: Infoclic.ch assure depuis bientôt 10 ans l'affiliation de la Suisse à l'association faîtière européenne ERYICA et l'AFAJ chapeaute depuis plusieurs années le Groupe de Travail Info jeunesse. Depuis l'année dernière, le GT travaille à une stratégie visant à renforcer l'importance de ce thème au niveau communal, cantonal et national. Cette stratégie englobe la mise en place de canaux d'information au niveau suisse ainsi que l'ancrage de l'information des jeunes. Cette année, les premiers pas seront effectués dans ce sens.

MESSENGER-DIENSTE

«In Anlehnung an das Dr. Sommer-Team der Bravo beantwortet Dr. med. Ien Blog in dieser Rubrik Fragen aus der Alltagspraxis der offenen Kinder- und Jugendarbeit zum Thema neue Medien. Schreibt eure Fragen der DOJ-Fachgruppe neue Medien per Mail fg.medien@doj.ch oder via Blog <http://medienblog.doj.ch> - selbstverständlich werden alle eingehenden Fragen vertraulich behandelt und auf Wunsch anonymisiert. Wir freuen uns auf eure Fragen!»

Frage von Melanie*, Jugendarbeiterin

«Hallo Dr.Med. Ien Blog, Abwechselnd werden die beiden Messenger Apps Kik und WhatsApp als «gefährlich» bezeichnet. Wo liegen den da die Unterschiede? Und was ist aus deiner Sicht gefährlich an diesen Chattprogrammen?»

Antwort von Dr. Med. Ien Blog

«Im Gegensatz zu Whatsapp ist man bei Kik nicht mit seiner Telefonnummer oder dem richtigen Namen angemeldet, sondern mit einem Nickname - einem Spitznamen. Dieser erlaubt es Nutzern, anonym mit fremden Personen in Kontakt zu treten. Für Menschen mit unlauteren Absichten und für Kinder mit einem iPod Touch ist es einfach, eine Kik-Identität zu erstellen: während es für Whatsapp eine Telefonnummer braucht, wird bei Kik dafür lediglich eine Email-Adresse benötigt. Diese kann man relativ einfach und ohne direkte personenbezogene Spuren zu hinterlassen, bei einem Anbieter eröffnen. Cyber-Grooming [gezieltes Ansprechen von Personen im Internet mit dem Ziel der Anbahnung sexueller Kontakte, Quelle: Wikipedia] wird so einfach.

Doch wie findet ein potentieller Täter sein Opfer? Bei Kik hat jede Nutzerin, jeder Nutzer einen Nickname. Erst wenn ein potentieller Täter diesen kennt, kann er mit dem Opfer in Verbindung treten und dann auch nur, wenn das Opfer diesen Kontakt zulässt. Eine Gefahr besteht also erst dann, wenn Kinder und Jugendliche ihren Nickname irgendwo veröffentlichen oder sich nicht

an die Grundregeln bei der Wahl eines Nicknames halten - einen Fantasienamen zu verwenden, der keine persönliche Angaben enthält. Kinder und Jugendliche posten in der Regel zwar nie ihre Handynummer online, sind sich aber nicht bewusst, dass der Kik Nickname den selben Stellenwert hat!

Weit häufiger ist die Gefahr, in einem Gruppenchat beleidigt oder «gemobbt» zu werden. Diese besteht gleichermassen, egal ob Whatsapp, Kik oder sonst ein Messenger. Mein Rat: Eltern sollten Dienste wie Kik, Instagram, Whatsapp und Co. eng begleiten. Müsste ich einen Messenger empfehlen, so wäre das Threema. Nicht weil dieser sicherer ist, aber weil dort die Kommunikation für den Dienstleister nicht einsehbar ist.

Der Ganze Text ist unter Medienblog.doj.ch veröffentlicht."

* Name von der Redaktion frei erfunden

GROUPE DE TRAVAIL NOUVEAUX MEDIAS

DR.MED.YA BLOG

SERVICES DE MESSAGERIE

«Dans cette rubrique, Dr. Med. Ya Blog répond aux questions relatives aux nouveaux médias. Ecrivez vos questions par mail au groupe de travail Nouveaux médias de l'AFAJ fg.medien@doj.ch ou via le blog <http://medienblog.doj.ch>. Vos questions seront évidemment traitées de façon confidentielle et publiées de façon anonyme si souhaité.»

Question de Melanie*, animatrice jeunesse

«Cher Dr. méd. Ya Blog, Les deux applications de messagerie Kik et WhatsApp sont à tour de rôle désignées comme étant «dangereuses». Où se situent les différences? Et à ton avis, quels sont les dangers de ces programmes de messagerie instantanée?»

Réponse de Dr. Med. Ya Blog

«Contrairement à Whatsapp, on ne s'inscrit pas dans Kik avec son numéro de téléphone ou son vrai nom, mais avec un pseudonyme. Cela permet aux utilisateurs d'entrer en contact de manière anonyme avec des personnes étrangères. Pour les personnes ayant des intentions douteuses et les enfants qui possèdent un iPod Touch, il est aisé de créer une identité Kik: alors qu'un numéro de téléphone est nécessaire pour Whatsapp, seule une adresse électronique suffit pour Kik. Une telle adresse peut être créée relativement simplement et sans laisser de traces directes chez un prestataire. Le cyber-grooming [le fait de s'adresser de manière ciblée à des personnes sur Internet dans le but d'avoir des contacts sexuels] est ainsi facilité.

Mais comment un auteur potentiel peut-il trouver sa victime? Chez Kik, chaque utilisatrice, chaque utilisateur a un pseudonyme. Ce n'est que lorsqu'un auteur potentiel le connaît qu'il peut entrer en contact avec la victime et uniquement si la victime accepte ce contact.

Il n'y a donc un danger que lorsque les enfants et les jeunes publient leur pseudonyme quelque part ou ne respectent pas les règles de base d'un pseudonyme - soit d'utiliser un nom fantaisiste

qui ne contient aucune donnée personnelle. Les enfants et les jeunes ne postent généralement jamais leur numéro de téléphone portable en ligne, mais ils ne sont pas conscients que le pseudonyme a la même importance!

Le danger d'être blessé ou d'être l'objet de mobbing dans un chat de groupe est beaucoup plus fréquent. Ce danger existe que l'on utilise Whatsapp, Kik ou une autre messagerie. Mon conseil: les parents doivent suivre étroitement l'utilisation de services tels que Kik, Instagram, Whatsapp et compagnie. Si je devais recommander un service de messagerie, ce serait Threema. Non parce qu'il est plus sûr, mais parce que la communication ne peut pas être lue par le prestataire.

La totalité du texte est publiée sous Medienblog.doj.ch."

*Nom inventé par la rédaction

InfoAnimation ist die Fachzeitschrift des Dachverbands offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ). Sie erscheint dreimal jährlich mit thematischen Nummern. Kollektivmitglieder und Anschlussmitglieder erhalten die Fachzeitschrift ohne weitere Kosten. Für alle anderen EmpfängerInnen beträgt der Richtpreis 50.– Franken pro Jahr.

Zusätzliche Hefte können auf unserer Internetseite bestellt und frühere Ausgaben als PDF heruntergeladen werden: <http://www.doj.ch/21.0.html?&L=0>.

Zusätzliche Abos können auf www.doj.ch/abonnieren/ eingerichtet werden.

Um die InfoAnimation nicht mehr zu erhalten, bitte ein Mail an welcome@doj.ch schicken.

Inserierungsmöglichkeiten sind auf <http://www.doj.ch/444.0.html?&L=0> ersichtlich.

InfoAnimation est la revue spécialisée de l'Association faîtière suisse pour l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert (AFAJ). Elle paraît trois fois par année, chaque numéro étant consacré à un sujet particulier. Les membres collectifs et affiliés de l'AFAJ reçoivent InfoAnimation sans frais supplémentaires. Pour les autres lectrices, le prix indicatif est de 50.– francs par année.

Pour commander des exemplaires supplémentaires ou télécharger d'anciennes éditions d'InfoAnimation, voir <http://www.doj.ch/index.php?id=72&L=1>.

Pour des abonnements supplémentaires, voir www.doj.ch/abonner/.

Pour ne plus recevoir InfoAnimation, prière de s'adresser à welcome@doj.ch.

Pour insérer une annonce ou joindre un encart, voir <http://www.doj.ch/444.0.html?&L=1>.

CURAV/VA **hfg**

NEUER LEHRGANG

Gemeindeanimation HF

Aufnahmeprüfung:
8. Juni 2016

Studienbeginn:
15. August 2016

Weitere Informationen:
hfgemeindeanimation.ch

Impressum:

DOJ
AFAJ

Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz
Association faîtière suisse pour l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert

Dachverband offene Kinder-
und Jugendarbeit Schweiz
Pavillonweg 3
3012 Bern
Tel. 031 300 20 55
Fax. 031 300 20 57
welcome@doj.ch
www.doj.ch

Redaktion / Rédaction: **Julia Konstantinidis**,
Pressebüro Kohlenberg
Gestaltung & Layout / Graphisme et mise en page:
starwish.ch
Druck / Impression: **Druckerei Gasser, Belp**